

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittags jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Wort und Bild“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Zeilenmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verkaufsanzeigen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die dreigespaltene Zeilenmeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 43 Freitag, 20. Februar 1931 38. Jahrgang

Das Hungerdiktat der Unternehmer

Verzweiflungsakt der Arbeiter / Klage des Metallarbeiterverbandes

Der Fall Jarres-Meiderich

Der Deutsche Metallarbeiterverband beschloß, den Arbeitgeberverband Nordwest für die mit Hilfe der Vereinigten Stahlwerke von Jarres durchgeführte Kampagne zur Herabsetzung der Löhne in Ruhrort-Meiderich um 20 Prozent gerichtlich haftbar zu machen. Der DMB steht mit dem Arbeitgeberverband Nordwest in Tarifvertrag.

Oberbürgermeister Dr. Jarres teilte am Donnerstag abend mit, daß er auf seine Umfrage bei den 9000 Arbeitern der Hütte Ruhrort-Meiderich 4538 Zusagen zur Weiterarbeit erhalten habe. Die Vereinigten Stahlwerke erklären, sie hätten sich mit der Aktion des Oberbürgermeisters und ihrem Ergebnis nicht befaßt; zunächst sei für sie noch die Ablehnung des Werkvoranschlags in der Abstimmung der Belegschaft maßgebend.

Das Ergebnis der Umfrage des Duisburger Oberbürgermeisters kann niemand überraschen. Es war vorauszu sehen, daß sich aus den Arbeitslosen viele Arbeitswillige melden würden. Arbeitslosensbrot ist ein bitteres Brot. In seiner Lebensangst klammert sich der Arbeitslose an jedes Versprechen, an jede Arbeitsmöglichkeit. Lieber ein noch so schlechter Lohn als die Hungergrößen der Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung oder als das langsame Hinabrutschen in den Abgrund der Unterstützungslosigkeit! Die Zusagen, die Jarres erhielt, sind ein erschütternder Ausdruck graufiger Not. Sie sind ein Verzweiflungsakt und als solcher geeignet, aufs neue nicht nur die Arbeiterschaft, sondern die gesamte Öffentlichkeit zu alarmieren, damit sich alles, was helfen kann, aufrafft, um der Pest der Arbeitslosigkeit Einhalt zu tun.

Die Abstimmung in Duisburg, bei der sich Tausende von Arbeitern bereit erklärt haben, auch bei 20 Prozent Lohnkürzung weiter zu arbeiten, nur um den Schrecken der Arbeitslosendaseins zu entkommen oder zu entgehen, müßte nicht nur für die Vereinigten Stahlwerke, sondern für das gesamte deutsche Unternehmertum, wenn es nicht von allen guten Geistern verlassen ist, eine ernste Warnung sein. Wenn das Unternehmertum den Duisburger Verzweiflungsakt nur als Anstoß für einen Generalangriff auf die Tariffront der Gewerkschaften betrachtet und benutzt, dann — grant uns bei dem Gedanken an die Früchte, die aus dieser Drahtensaat hervorgehen werden. Jeder Brunnen schöpft sich leer — auch der Brunnen der Geduld der Arbeiter.

Auch der Papst mahnt zur Vernunft

Die Geduld der Arbeiter ist soeben in einer hochbedeutenden Auslassung des offiziellen Organs des Vatikans, des „Osservatore Romano“ rühmend hervorgehoben worden. Auch die Stimme des Papstes warnt davor, den Bogen zu überspannen. Er schreibt in einem Artikel „Der soziale Friede und die Arbeitslosigkeit“: Die 20 Millionen Arbeitslosen in der Welt müßten klar als zwangsläufige Folge des Krieges erkannt werden. Wenn nicht sonst schon alles gegen einen Krieg sprechen würde, dann müßte schon diese grauenhafte Epidemie der Arbeitslosigkeit zum Kampf gegen den Krieg drängen.

Wenn sich bisher in den Massen der Arbeitslosen der Keim zur Revolte noch nicht entwickelt habe, so sei das vor allem dem „gesunden Sinn der Arbeiter“ zu danken.

Die Arbeiter hätten allen Grund zur Selbstverteidigung, aber sie hätten mit klarem Verstand erkannt, daß eine Besserung der Dinge auf einmal nicht möglich sei. Diese Haltung sei ein großes Verdienst der Arbeiter und müsse rühmend anerkannt werden. Trotzdem dürfe man sich nicht täuschen und alles auf eine noch härtere Probe ankommen lassen. Der Papst habe bereits wiederholt und von neuem in seiner letzten Funkbotschaft dringend darauf hingewiesen, daß

den Arbeitern Gerechtigkeit in ihrem Lohn und ihren Arbeitsmöglichkeiten gewährt werden müsse.

Wenn die Wirtschaftsordnung vor dem Bolschewismus gerettet werden solle, dann sei es höchste Zeit, die wirtschaftliche Misshandlung, die Folge des Krieges, mit Mitteln eines einheitlich international organisierten Friedenswerkes zu beseitigen. Rückkehr zu einer entschlossenen

Friedenspolitik und zu internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit — das sei die Forderung der Stunde. Man müsse heraus aus den geschlossenen Wirtschaftskreisen der Länder, aus der zerstörenden Zollpolitik. Das sei der erste Schritt zur Wirtschaftseinheit Europas, ohne die es eine Gesundung nicht gebe, ohne die ein wirksames Mittel gegen die Arbeitslosigkeit nicht gefunden werden könne. Wenn die entsetzliche Krise etwas Gutes in sich birge, dann dies, daß die Regierungen und Völker den Wahnsinn des Krieges, den Egoismus der Wirtschaftsabgeschlossenheit und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit einsehen müßten.

Ein anständiger Richter verläßt Hugenberg

Dr. Deereberg legt sein Mandat nieder

Der deutschnationale Abgeordnete des preussischen Landtags, Dr. Deereberg, hat am Donnerstag sein Mandat niedergelegt. Die Mandatsniederlegung des Senatspräsidenten Dr. Deereberg hat eindeutigen Sinn: für einen anständigen, objektiven Menschen ist in der verhugenbergten Deutschnationalen Partei kein Raum mehr. Deereberg ist gegangen, wie vor ihm andere aus der Deutschnationalen Partei ausgeschieden sind, die über die Parteigrenze hinaus Achtung und Ansehen genossen: wie die Professoren Düringer, Soehsch und Gierke.

Deerebergs Mandatsverzicht war durchaus nicht freiwillig. Nachdem Deereberg seine beachtenswerte mutige Rede im Hauptnachschuß des preussischen Landtags gehalten und bekanntgegeben hatte, daß er den Verfasser der Lügenchrift „Gesellschaftliche Justiz“ bereits vor Erscheinen auf die völlige Unhaltbarkeit seiner Behauptungen hingewiesen hatte, da konnte man wahrnehmen, wie unter Leitung des betrieblichen Herrn Steuer die Deutschnationalen von Deereberg abrückten.



Dr. Deereberg
Senatspräsident am Kammergericht Berlin

Er kam zu der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, unter den heutigen Deutschnationalen mit Objektivität und Gerechtigkeitsinn zu wirken. Er hat sich gegen das Moris-Jarnow'sche Lügenbuch gestemmt, weil er auf Grund genauesten Studiums des Aktenmaterials, weil er auf Grund eigener intensiver Mitarbeiterarbeit in den Untersuchungsausschüssen wußte, daß

der Inhalt des Buches zusammengelogen und zusammengeschäftelt ist.

Er hat dies seinen Parteigenossen mitgeteilt. Sie haben jedoch nichts einwenden können, aber sie haben ihn dennoch zwingen wollen, seine innere Überzeugung zu verheimlichen, damit ihre schöne Besatzungskampagne nicht in die Brüche gehe.

Die Deutschnationale Partei hat zwischen dem Senatspräsidenten Deereberg und dem Lügenkandidaten Moris zu wählen gehabt. Sie hat sich prompt für Moris gegen Deereberg entschieden. In der Tat: je weniger für einen Deereberg Platz in der heutigen Deutschnationalen Partei ist, desto mehr Verwendung hat

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Lübeck
Sonntag, 22. Februar, vormittags 10 Uhr,
Appell aller marschfähigen Kameraden
auf dem Kasernenbrink
Fackenburger Allee.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an diesem Appell teilzunehmen.

Nach dem Appell findet ein Demonstrationzug statt durch die Fackenburger Allee, Puppenbrücke, Untertrave, Beckergroße, Glockengießerstraße, Tünkenhagen, Rosengarten, Gewerkschaftshaus.

diese Hugenberg-Filiale für Leute von den Talenten und Charaktereigenschaften des Moris aus Jarnow. Die Gestalt dieses Mannes ist ebenso eindeutig wie die des Präsidenten Deereberg — nur in umgekehrtem Sinne. Als entlassener Proviantamtsinspektor nach dem Kriege hat Moris zunächst einen Rachezug gegen seine ehemaligen Vorgesetzten unternommen. Er hat die

Intendanturbeamten beschuldigt, in gemeiner Weise die Feldsoldaten um ihre Verpflegung gebracht zu haben.

Er hat in Artikeln der sozialdemokratischen Presse bewiesen, daß die Schlemmerei der Offiziere in den hohen Stäben zum Zusammenbruch des 9. November geführt habe. Als sozialdemokratischer Bezirksstabsbelegierter hat er im Jahre 1921 in Magdeburg die Säuberung der Ministerien von reaktionären Beamten verlangt. Über dieser Mann, der mit einem sozialdemokratischen Mitgliedsbuch in der Tasche in der Partei emporzukommen strebte, gesteht jenseitig in einer von ihm selbst verfaßten Lebensbeschreibung, daß er von 1919 bis 1924 volksparteilich, dann deutschnational und von 1928 ab nationalsozialistisch gewählt hat! Nach eigener Angabe hat er aber in der gleichen Zeit auch Artikel für die „Rote Fahne“ geschrieben.

Das ist der Typ, wie man ihn jetzt in der Deutschnationalen Partei braucht. Man braucht aulatte, gewandte Vurschen, die vor keinem noch so bedenklichen Manöver zurückschrecken.

Der Weg von Düringer und Deereberg zu Moris und Numpel-filzigen kennzeichnet den geistigen und moralischen Verfall der Deutschnationalen Partei.

Schiffskatastrophe im Kanal

16 Personen ertrunken
Paris, 20. Februar (Radio)

Wie aus Brest gemeldet wird, ist der französische Frachtdampfer B. L. R. gestern nacht im Vermekanal im Rebel mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen, doch war es dem Franzosen nicht möglich, nach dem Zusammenstoß auch nur eine Spur des anderen Dampfers zu finden. Man nimmt an, daß es sich um den griechischen Dampfer Theodosios handelt, der mit 16 Mann Besatzung vermißt wird.

Dampfer in Seenot
WES Emden, 20. Februar

Wie der „Stillefische Kurier“ zu einer Meldung, der deutsche Dampfer „Anni Hugo Stinnes 6“ befände sich in Seenot, von zuverlässiger Seite erfährt, handelt es sich dabei um eine Verwechslung. Nicht die „Anni Hugo Stinnes 6“ befand sich in Seenot, sondern der holländische Fischdampfer Maria van Attem Y N 157. Der holländische Fischdampfer, der leckgeprungen war, wurde von dem in der Nähe befindlichen Dampfer „Anni Hugo Stinnes 6“ ins Schlepptau genommen, jedoch jagte der schwerbeschädigte Holländer gegen Witternachtsweg. Seine Mannschaft wurde von dem deutschen Dampfer an Bord angenommen.

Anlagen gegen die Reichsbahn

Die Uebergabe der Expedition an eine Privatfirma - Große Mindereinnahmen der Bahn

Aus dem Reichstag

Berlin, 19. Februar (Fig. Bericht)

Der Reichstag begann am Donnerstag mit der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums. Als der Präsident über die den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quast als Berichterstatter auftrief, war dieser nicht anwesend. Im Laufe des Tages sind zahlreiche deutschnationale Abgeordnete in der Wandelhalle des Reichstages bemerkt worden. Es scheint, daß die deutschnationale Fraktion allmählich wieder den Weg zu den Sitzungen des Reichstages sucht.

Der kommunistische Abgeordnete Schwaleh erbot im Verlauf der Debatte Einspruch gegen die hohen Aufwendungen für Luftfahrt, weil sie nur zu Rüstungszwecken dienen. Er nannte die Reichsbahn-Gesellschaft ein Ausbeuterinstitut. Die Ausnutzung der Arbeiter werde schamhaft durch das Wort Nationalisierung bemäntelt. Der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete Mollath sprach mit großer Heftigkeit

gegen den Vertrag der Reichsbahn mit der Expeditionsgesellschaft Schenker.

Die Uebertragung der amtlichen Expedition an diese Firma, die zu zwei Dritteln aus Ausländern besteht, bedeute den endgültigen Zusammenbruch der seit Jahrzehnten bestehenden Reichsbahn-Expedition und schädige Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten.

Verkehrsminister von Guérard bedauerte, daß die Finanzlage seinen Haushalt immer mehr einschränke. Er habe eine besondere Abteilung gebildet, die jede einzelne Ausgabe auf ihre Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit nachprüfen solle. Die Finanzlage verhinde auch, daß der Hansa-Kanal und der Rhein-Kanal gebaut würden. Die finanzielle Lage der Reichsbahn habe sich im Berichtsjahr außerordentlich verschlechtert.

Die Einnahmen seien um 790 Millionen gesunken.

Die Einnahmeverluste seien manchmal unter 10 Millionen Mark geblieben. Das sei seit dem Ruhrkampf nicht mehr dagewesen. Neben dem Schenkervertrag erhebe der Minister scharfe Bedenken. Es sei nicht Aufgabe der Reichsbahn, außerhalb ihres eigenen Gebietes Verkehrsleistungen zu erbringen, sondern das sei Sache der Verkehrsminister. Darüber werde noch eingehend gesprochen werden müssen. Der Luftfahrtschauspiel sei ein besonderes Sorgenkind. Deutschland habe kaum 200 Verkehrsflugzeuge, Frankreich dagegen allein 3000 Verkehrsflugzeuge, die

Verkehrsflugzeuge gar nicht gerechnet. Erwidern behne sich der deutsche Luftplan aus. So erscheine im Jahre 1931 zum ersten Male die Luftlinie Berlin-Rom. Dem Transocean-Luftverkehr widme die Reichsregierung große Aufmerksamkeit. Man hoffe, diese Aufgabe im Laufe der nächsten Jahre bewältigen zu können. Die Förderung der Motorenentwicklung sei von größter Wichtigkeit für die Sicherheit der Luftfahrt. Hierzu müßten größere Mittel als bisher angewendet werden. Zu den kommunistischen Behauptungen erklärte der Minister, daß planmäßige Entlassungen von Arbeitern, die im ständigen Arbeitsverhältnis gewesen seien, im größeren Umfange vermieden werden könnten. Dagegen müßten Zeit- und Hilfsarbeiter, die für vorübergehende Zeit eingestellt waren, nach Erledigung der Arbeiten, für die sie angenommen waren, wieder entlassen werden.

Der Sozialdemokrat Hünlich

bedauerte, daß wichtige Dinge und Pläne im Bereich des Verkehrsministeriums nur in sehr langsamem Tempo oder gar nicht durchgeführt würden. Gerade jetzt suchten viele Tausende von Händen Arbeit und könnten sie nicht finden, weil die Staatsverwaltungen nicht genug Arbeit vergeben. Das Tempo der Kanalbauten dürfe nicht weiter so schleppend bleiben, insbesondere beim Mittelkanal.

Der Konkurrenzkampf zwischen Reichsbahn und Kraftwagen dürfe nicht zur Abroßung des Kraftwagenverkehrs führen.

Die Behauptungen, als ob der Schenkervertrag nun das ganze Expeditionsgewerbe zum Untergang verurteile, sind aber eine gewaltige Uebertreibung. Es bestehen im Expeditionsgewerbe Mischstände, an deren Beseitigung zu arbeiten auch für die Reichsbahn verbindlich wäre. Wir stimmen dem Schenkervertrag nicht zu, und auf keinen Fall hätte die Reichsbahn so vorgehen und den Reichsverkehrsminister übergehen dürfen. Gegen eine so bedauerliche Art des Verhältnisses zwischen Reichsverkehrsministerium und Reichsbahn kann nicht scharf genug protestiert werden.

Die Rede des Wirtschaftsparteilers Mollath über die Wirkungen des Schenkervertrages sei sehr übertrieben gewesen.

Der Sozialdemokrat Hünlich wurde durch eine Rede des jungen Staatsparteilichers Dr. Winckler, der den Etat in vielen Einzelheiten beleuchtete und auch beklagte, daß die Nationalisierung vielfach auf Kosten des Personals zu weit ausgedehnt werde. Nächste Sitzung Freitag 3 Uhr.

Graf Reventlow verurteilt

Berlin, 20. Februar (Radio)

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Graf Reventlow wegen Verleumdung gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu 600 Reich Geldstrafe oder einem Monat Gefängnis. Reventlow hat in einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift ein Schimpfgedicht auf die Republik veröffentlicht. Der Verfasser dieses Gedichtes, ein Pfarrer Kötter, war wegen des Eintrages in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil wurde in zweiter Instanz aufgehoben und durch eine Geldstrafe von 300 Reich ersetzt. Schließlich befähigte das Reichsgericht dem Verurteilten als dritte Instanz, daß seine Verurteilung wegen Verleumdung des Staatschirms zu recht erfolge sei. Wie dieses Verleumdungsgedicht Kötter, so bemerkt sich auch Herr Reventlow sehr deutlich vor Gericht. Des Gerichts bescheinigte ihm deshalb in der Urteilsbegründung, daß er sich kläglich habe herausreden lassen, obwohl sich ein erwachsener Mensch über die Wirkung der in dem Gedicht vorhandenen beleidigenden Ausdrücke hätte im Klaren sein müssen.

Verheerende Stürme in China

Peking, 19. Februar (Fig. Bericht)

Große Schneestürme haben alle Zentren und Städte in Zentral-China verwirrt. In Hankow selbst sollen die notwendigen Nahrungsmittel, 61 Personen sind hier in den letzten Tagen an Hunger gestorben. Die Schneestürme haben viele Häuser zum Einsturz gebracht, wobei Tausende von Menschen getötet und verwundet wurden. Auf der Strecke Hankow-Peking ist durch die Schneestürme ein Eisenbahnzug entgleist. 26 Reisende kamen ums Leben, 72 wurden verletzt.

Wirths Ansicht über Filmzensur

In Reichstagsansprache wendete sich Genosse Gollmann gegen verschiedene Klagen kulturpolitischer Kreise und wendete sich gegen die Filmzensur des Reichsministeriums des Innern. Der sozialdemokratische Propagandafilm „Das dritte Reich“ dürfe nicht verboten werden. Wenn die deutsche Verfassungskommission gegen eine Zensur opponiert, die mit allen Mitteln die Verwirklichung dieses Staatszweckes verhindert, darf man ihr nicht durch ein Filmverbot in den Weg treten. Das Verbot des „Dritten Reiches“ Films ist per se ein Verstoß gegen die Verfassung, weil dieser Film gelehrt wird, der verfassungsmäßigen Kampf zu führen, die mit der Jugend erzieht. Reichstagsminister Dr. Wirth meinte, daß gerade die Filmzensur überaus wichtig sei. Über den Verbot des „Dritten Reiches“ Films habe die Frage der Zulassung des politischen Films angenommen. Die ganze Frage ist im Grunde nur eine Frage der Zensur. Jeder der Zensur hat, aber man könne darüber handeln, ob man Film nicht auch - den Krieg verherrliche!

Wild-West im Berliner U-Bahnhof

Berlin, 20. Februar

Ein verheerender Brandherd wurde in der vergangenen Nacht auf dem U-Bahn-Hof „Dank Tom Hagen“ angezündet. Ein Haufe von sieben Räubern besetzte den Bahnhof und ließ das gesamte Personal mit Revolvern in Schach. Hagen hat jedoch in der Lage geblieben, die U-Bahn zu verlassen, wurde die Bombe die Hagen und Hagen mit der Bombe in den U-Bahn, in dem sie entzündet. Nach verheerender Zerstörung des U-Bahn-Hofes 13 Meter in die Höhe geschleudert. Jeder der Hagen war bewaffnet und hat auf einen der Hagen der U-Bahn-Hofen durch, tragen alle schwere Waffen.

Novelle zum Reichswahlgesetz

Erhöhung der Wählerstimmen - Beseitigung langer Listen

Berlin, 20. Februar (Radio)

Der Reichsrat hat am Donnerstag mit 56 gegen 10 Stimmen eine Novelle zum Reichswahlgesetz angenommen, die von der Reichsregierung vorgelegt worden war. Die Novelle soll der Parteienplittierung entgegenwirken. Sie bestimmt u. a., daß auf je 70 000 Wähler ein Abgeordneter entsandt soll, während die Ziffer nach dem geltenden Recht 60 000 beträgt. Auf preussischen Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 29 Stimmen bei drei Stimmenthaltung die Zahl auf 75 000 erhöht. Die Vorlage enthält außer der Erhöhung des Wahlquotienten folgende Neuerungen: 1. Abschaffung der langen Listen. Die Stimmzettel können nur bei drei Bewerber enthalten. 2. Verkürzung der Wahlkreise (162 gegen bisher 35). 3. Beseitigung der Reichslisten. 4. Abschaffung des amtlichen Stimmzettels. 5. Vereinfachung des Wahlvorschlagesverfahrens

Spaniens Regierung verspricht

Madrid, 20. Februar (Radio)

Die neue Regierung hat in der Nacht zum Freitag eine Proklamation beschlossen, worin sie sich zunächst als eine Regierung der Gerechtigkeit und der Versöhnung hinstellen sucht. Zwar seien alle Minister überzeugte Republikaner, doch wären sie gewillt, die Ueberzeugungen der Opposition zu revidieren, solange diese sich im Rahmen der Gerechtigkeit halte. Die Nationalversammlung werde volle Freiheit zur Reform der Verfassung haben, doch unter der Bedingung, daß auch sie die „Grenzen der Gerechtigkeit“ nicht überschreite. Unbegreiflich dagegen werde sich die Regierung zeigen, wenn von irgendwelcher Seite versucht werden sollte, die öffentliche Ordnung zu stören. Was schließlich das Finanzprogramm der Regierung angeht, so wird eine „teilweise Aufwertung der Währung“ und eine „harmonische Lösung“ des katalonischen Problems versprochen. Von einer Amnestie ist in der Erklärung nicht die Rede.

Anarchie des Staatsbewußtseins

„Selbstmord der nationalen Opposition“

So charakterisiert Kapitän Ehrhardt, der Gründer der Organisation Consul, den Auszug der Nazis und Hugenbergianer aus dem Reichstag. Diesen Bescheid erteilt er seinen Freunden in der rechtsstehenden Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in einem langen Artikel, der zeigt, daß man auch im rechtsradikalen Lager über Sinn und Zweck der Macht aus dem Reichstag alles andere als einer Meinung ist.

Ehrhardt wirft den Nazis und Hugenbergianern zunächst vor, daß sie ebenso dumm operierten wie die Träger des Kaiserreiches, daß sie den Gegner unterkäufelten, die eigenen Erfolge überbewerteten und eine seltsame Scheu vor der unerwünschten Wirklichkeit besäßen. Es sei es zu erklären, daß sich die nationale Opposition auf lange Zeit selbst von der Mitbestimmung der deutschen Gesellschaft ausgeschlossen habe und in beispielloses kurzsichtiger Weise Selbstmord verübe. Der Reichstag sei keineswegs „erschlagen“, wie es ein offizieller Aufruf der Opposition behauptete. Es sei eine letzte Drohung, wenn der Reichstag durch den Bürgerkrieg an die Wand male. Die Weltmacht des Reiches und die Volkseinkünfte des größten Staates Europas seien jetzt in der Hand der gesetzlich Gewählten. Mit der Erregung von Partei-Instanzen lasse sich allenfalls ein Propaganda-Erfolg erzielen, im Jahre 1931 aber keine ernsthaften Erfolge mehr machen.

So sagt Ehrhardt seinen Freunden eine bittere Wahrheit nach der anderen und fährt dann wörtlich fort:

„Der Haß gegen den Staat an sich, der von der nationalen Opposition seit einigen Jahren mit allen Mitteln der Massenverheerung getrieben wird, hat zwar den bestehenden Staat nicht zu erschüttern vermocht, wohl aber in breitesten Schichten des Volkes, besonders unter der Jugend, berufsmäßige und beinahe schon krankhafte Verneiner großgezüchtet. Die Bindungen zum Staat überhaupt, zur Staats- und Herrschaftsidee, sind zerrissen worden. Damit hat die nationale Opposition einer Anarchie des Staatsbewußtseins Vorschub geleistet, die sich noch einmal bitter rächen wird.“

Die Rede von der Ehrhardt spricht, ist bereits in vollen Gange. Sie wird gekennzeichnet durch den Abtritt der „nationalen Opposition“, der sowohl bei den Nazis wie bei den Hugenbergianern in großen Verlusten an Mitglieðern und Zeitungslesern seinen Ausdruck findet. So stieg z. B. die Verkaufsanlage des „Völkischen Beobachters“ in Berlin in den letzten Tagen nach dem 14. September von 15 000 auf 70 000. Und heute? Heute zählt das Hitler-Organ in Berlin nicht einmal mehr so viel Leser wie vor dem 14. September.

Charlie Chaplin in der Heimat

Die Sensation Londons

London, 19. Februar (Fig. Bericht)

Das große Ereignis des Donnerstags war die Ankunft Charlie Chaplins in London. Vor 20 Jahren verließ er arm und unbekannt das jüdische Armenviertel von London. Als er am Donnerstag mittag in seiner Heimat ankam, stand Zehntausende von Menschen auf dem Bahnhof und in den Straßen, um den großen Künstler begeistert zu begrüßen. Auf den Schultern wurde er aus dem Bahnhof getragen. In seinem Hotel warteten 300 Journalisten.

Vor 14 Tagen hatte der Londoner Mundfunk Chaplin bereit 100 000 Pfund Sterling Honorar für eine Mundfunkansprache geboten.



Chaplin lehnte an dem gleichen Tage ab, an dem er in New York in dem Staatsgefängnis Sing-Sing weilte, wo er die Gefangenen kostenlos durch eine Mundfunkansprache erheiterte.

Die gesamte Londoner Morgen- und Abendpresse bringt jetzt lange Artikel über den Künstler. Am Freitag findet in London die Erstaufführung eines neuen Films von Chaplin statt. Das Theater faßt 3000 Sitzplätze, aber mehr als 150 000 Menschen haben Karten verlangt, die im Schleichhandel zu phantastischen Preisen verkauft werden.

Chaplin erklärte, er werde vier Monate in Europa bleiben und Zeit finden, auch nach Berlin zu kommen.

Severing über die Nationalsozialisten

Eine Rede vor den Oberpräsidenten

Auf der Jahreskonferenz der preussischen Oberpräsidenten, die Donnerstag im Innenministerium stattfand, hielt Minister Severing eine große politische Rede, in der er die beruhigende Erklärung abgab, daß nach seiner Ansicht die politische Lage in Deutschland trotz der nationalsozialistischen Störungsversuche keinen Anlaß zu Besorgnissen gebe.

Die Nationalsozialisten, so sagte er, sind in den Reichstag mit der Parole gekommen: „Wir greifen an!“ Heute aber ist von Angriff bei ihnen nicht mehr die Rede, sondern höchstens von „Wohr“. Der Auszug aus dem Reichstag und der Gedanke eines Sonderparlamentes in Weimar war ein verfrühter Faschismus und schlechter Mimikenschauspiel. Das Volksbegehren und der verfassungsmäßige Volksentscheid ist selbstverständlich hoch, aber es ist ein Mißbrauch dieser Verfassungseinrichtung, wenn ein Wehrverband wie der Stahlhelm im letzten Jahr der Legislaturperiode einen Landtag auflösen will, obwohl dieses Vorgehen mindestens 1 1/2 Millionen Reichsmark Kosten für Staat und Gemeinden verursacht in einer Zeit, wo äußerster Sparfameit Pflicht aller öffentlichen Stellen ist. Die Behörden und alle staatlichen Organe ersuchte der Minister, in vollem Umfange von den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen den politischen Terror Gebrauch zu machen. „Nur“, so sagte Severing, „wenn es eine wirklich geistige Propaganda der Nationalsozialisten gäbe, dann wäre ich der Letzte, der hiergegen die Polizei einsehen wollte.“

Goebbels' Angst vor dem Richter

WD3 Berlin, 20. Februar

Im Reichstag haben die Nationalsozialisten neuerdings beantragt, fünf gegen Dr. Goebbels schwebende Strafverfahren aufzuheben. Es handelt sich um einen Fall von Verleumdung, zwei Fälle von Beleidigung durch die Presse, einen Fall von Aufreizung zu Gewalttätigkeiten durch die Presse und einen Fall von Beschimpfung der Reichsflagge.

Glanz und Elend der Artisten!

(Berliner Reportage)

Mordkommission an der Weidendammer Brücke

Die Berliner Friedrichstadt hat ihre Sensation: An der Weidendammer Brücke, Bindeglied zwischen der feudalen Welt der Friedrichstraße und ihrer schon verdächtig tingeltangelhaften nordlichen Verlängerung, drängen sich seit Tagen schon jene zahlreichen Berufsbummler, die immer dabei sind, wenn etwas passiert. Sie gaffen über das Geländer hinunter auf die Spree. Wo die Feuerlöschboote und Polizeifreier mit ihren Suchleuchten das schlammige Flussbett durchstämmen. Man sucht die Schußwaffe des Artisten Urban, mit der er den Direktor Schmoller erschoss und die er später zur Befestigung seines Ubbis hier ins Wasser warf. Aber man wird sie nicht finden. Der Schmuck ist unergründlich und das irrisierende Dredwasser der Spree fließt schnell. Schon ganz andere Gegenstände sind hier im Wasser versenkt worden, ohne jemals wieder ans Tageslicht zu kommen. Während der Inflationszeit war die Weidendammer Brücke die Lieblingsstelle für alle Selbstmordandbiden, die hier von dem gelbeschnittenen, mit der Reichskrone verzierten Geländer hinab den letzten Sprung taten. Jetzt haben sie den etwas weiter flussaufwärts liegenden Schlütersteig, im Volksmunde „Selbstmörderlaufbahn“ genannt, an Stelle der Weidendammer Brücke für ihre Selbstmordrichtungen erwählt. Unmittelbar an der Weidendammer Brücke liegen die großen Hotels mit den Absteigequartieren, die abends die rote Lampe herausstrecken und in deren Erdgeschossen die großen Kummelotale mit bayerischer Bodentiermilch und Pauerrängerei neppwillige Passanten zu fischen versuchen. Hier in diesen Hotels wohnen auch jene Artistentreife, in denen Urban zu Hause war. Sein Fall wird deshalb als eine Angelegenheit des ganzen Standes angesehen — obwohl selbstverständlich keinerlei Vergeltungsmaßnahmen oder gar Rückschlüsse auf die moralischen Qualitäten des Artistenstandes aus diesem traurigen Vorkommnis gezogen werden dürfen.

„Darmstädter Hof“

Ein Hotel der nördlichen Friedrichstraße, wie es sie dort zu Duzenden gibt. Durch einen gewöhnlichen Hausflur gelangt man in den Empfangsraum, der mit durchgelesenen Blüchermöbeln und verstaubten Palmengewächsen dekoriert ist. Die Zimmer liegen in den oberen Etagen. Der Portier hier kennt seine Gäste nicht nur nach der Zimmernummer. Er ist über die persönlichen Verhältnisse eines jeden einzelnen seiner Gäste besser und genauer informiert, als selbst das zuständige Meldeamt. Denn hier wohnen nur Artisten! Männer und Frauen eines Berufes, in dem das Solidaritätsgefühl ausgeprägter und wirksamer ist, wie in jedem anderen. Alle Artisten fühlen sich als Mitglieder einer großen Familie. Sie haben ihre Standesehre und ihre zwar ungeschriebenen, aber dafür um so verbindlicheren Berufspflichten, die keiner verletzen darf, ohne sich den schwersten Strafen auszusetzen. Sie nehmen eben ihre Arbeit sehr ernst. Aber auch in ihren persönlichen Angelegenheiten sind sie korrekt und gewissenhaft. Das zeigt sich schon äußerlich. Die Gäste in diesem Hotel sind auffallend ruhig im Vergleich zu der Nachbarstraße. Hier wird nicht gegrölt und geschreit. Vor allen Dingen aber fehlt hier völlig das unaufhörliche Raus und Rein von illegitimen Pärchen, die sonst die Gegend hier zu einem wahren Taubenschlag der Venus vulvata machen. Die Artisten leben alle in ihrer Familie oder in familienähnlichen Verhältnissen. Die einzelnen Truppen bilden eine Gemeinschaft mit gemeinamer Kasse, die dem Chef der Truppe untersteht. Er sorgt für alles, ist aber auch für alles verantwortlich. Solch ein Truppenchef war auch Urban. Seine Mitglieder lassen auch heute noch nichts auf ihn kommen. Und der Portier bestreitet zwar nicht, daß er mit der Mietsache im Rückstand geblieben ist, „aber er war ein tüchtiger Artist, der bestimmt schon seinen Verpflichtungen nach-

gekommen wäre, wenn er nicht“ — er schweigt bedeutungsvoll. Jeder denkt hier an den Mord, aber keiner spricht gern davon. Es ist ein alter Artistenaberglaube, nicht von „Berufsunfällen“ zu sprechen.

Die sechs Nelsons!

So hieß die Truppe des jetzt verhafteten Urban. Es waren sogenannte Kraftmenschen, die Pyramiden bauen, Brücken bilden oder Plastiken darstellen. Eine heute etwas veraltete Angelegenheit, die aber gleichwohl hohe Körperleistungen und außerordentliche Technik verlangt. Urban war bei diesen Arbeiten der sogenannte „Untermann“, d. h. er trug auf seinen muskulösen Schultern die gesamte Truppe. Das gilt auch für die nicht artistischen Leistungen. Er war das unbestrittene Oberhaupt, das

Seltene Stunde

Der Ras: Nacht senkt seine Flügel
Besättigend über alle Welt;
Daß auch der letzte Vögelkreisen
Im Westen sich nicht länger hält.

So seltsam still ist's allerorten,
Es regt sich nicht der kleinste Laut,
Und an dem Himmel haben Vögel
Der Sterne Ausguck ganz verstaubt.

Wie Kästel stehen Haus und Bäume
Und alles scheint so kalt und leer,
Als ob die wundervolle Erde
Verdorben und gestorben wär.

Nur manchmal durch die fremde Stille
Ein wunderbares Raunen geht,
Daß mir die Hände fest sich falten
wie einem, der um Gnade fleht. . . .
Hedwig Ernst.

alle Engagements abschloß und über die Verteilung der Eage wachte. Als guter Artist war er früher in großen deutschen Varietes aufgetreten. Ging dann vor anderthalb Jahren nach Amerika in der Hoffnung, dort eine große Nummer zu werden. Es wurde aber eine große Enttäuschung. Er kam vollkommen pleite zurück. Vor seinen Berufscollegen spielte er trotzdem den erfolgreichen Artisten. Er brachte deshalb auch seine alte Truppe schnell wieder zusammen. Als man ihn verhaftete, hatte er gerade einen Vertrag mit dem Zirkus Busch und einen weiteren mit einem Dresdner Variete abgeschlossen. Bezeichnenderweise boten seine Kollegen der Kriminalpolizei eine Kaution an, damit Urban seinen Verpflichtungen nachkommen und mit ihnen am Abend auftreten konnte. Daß er schon ein Mordgefangener abgelegt hatte, war für die Leute nicht so wichtig, wie die Zuneigung seines Kontraktbesitzer. Nach ihrer Auffassung mußte er vor allen Dingen „arbeiten“. Nachher konnte er sich immer noch der Polizei wieder stellen. Er hätte es auch bestimmt getan, obwohl die Kriminalpolizei anderer Meinung war.

Cafe Central

An der Ecke Friedrich-Dorotheenstraße in dem großen Häuserblock, der das Zentral-Hotel und den „Wintergarten“ beherbergt, liegt das alte traditionelle Artisten-Cafe von Berlin. Zu jeder Tages- und Nachtzeit hocken hier all die Kraftmenschen, Zaubers-

kniffler, Bauchredner, Komiker und Akrobaten mit und ohne Engagement, mit und ohne Anhang, mit und ohne Kleingeld (meistens ohne) und warten auf ihre Bekannten, auf den Agenten, auf den günstigen Zufall und auch auf gar nichts. Man spricht ganz selbstverständlich alle zivilisierten Sprachen. Aber Deutsch und Englisch versteht jeder, wenigstens etwas. Jeder kennt jeden. Man erzählt sich von Barcelona, Kapstadt, Montevideo, Sidney, Tokio und Buglehuhe, wobei es sich immer um dieselben Varietes und Artistenlokale handelt. Man kennt die verschiedenen Etagen, die Küche und die Wanzgen in den Hotels, die Kritiken. Man weiß von jeder neuen Nummer, die rausgebracht wird. Man gibt sich Tips für gute Agenten und man freut sich neidlos über die Karriere jedes Kollegen. Obwohl die Artisten durchaus nicht immer spendabel sind. Da ist z. B. der große Grock, der mit seinen Clownspäßen Millionen geschäftelt hat und sich jetzt als Willensbesitzer an der Riviera zur Ruhe gesetzt hat. Aber sein langjähriger Assistent, der immer bescheiden im Hintergrund stand und einen wesentlichen Teil der Arbeit leistete, läuft jetzt engagementslos herum. Sein großer Meister hat ihm keinen Pfennig gegeben. Er hat nicht einmal mit einem Worte in seinen „Erinnerungen“ des langjährigen treuen Mitarbeiteres gedacht. . . .

Schwarzfahrer unter den Artisten

Die große Mehrzahl aller Artisten ist heute in der Internationalen Artistenloge zusammengefaßt. In Deutschland hat die Ständevertretung die Internationale Artistenloge, die eine eigene Arbeitsvermittlung und ein Sekretariat unterhalten, die beide energisch und geschickt die Standesinteressen ihrer Mitglieder wahrnehmen. Heute hat jeder Artist Anspruch auf seine Mindestgage und alle vertraglichen Rechte. Die Romantik, aber auch das Elend der früheren Zeiten, wo der Artist mit dem Zigeuner auf eine Stufe gestellt wurde, ist dahin. Er ist heute ein Arbeitnehmer, wie jeder andere auch. Infolgedessen trifft ihn aber auch die Arbeitslosigkeit in all ihren Auswirkungen um so stärker, da er an seine tarifliche Mindestgage gebunden ist, ohne die er keine Stellung annehmen darf. So ist es denn kein Wunder, daß heute allein in Berlin über 6000 Artisten arbeitslos sind. Aus dieser Zwangslage heraus hat sich nun eine neue Lage gebildet. Manche dieser Artisten nehmen Angebote an unter Umgehung ihrer Ständesorganisation. Auf den meisten Berliner Kummelplätzen arbeiten heute Artisten, die von ihrer Organisation ausgeschlossen wurden, weil sie unter dem Tarif arbeiten und vor allen Dingen sich in einer Weise produzieren, die gegen die Vorschriften der Internationalen Artistenliga verstößt. Besonders die Ringer und Kraftmenschen bilden das Hauptkontingent dieser „Schwarzfahrer“ unter den Artisten. Aber auch in den kleinen Wanderzirkussen findet man viele Artisten, die von der Liga ausgeschlossen sind. Sie werden deshalb niemals als Stars in den internationalen Varietes glänzen mit einer Tagesgage von 1000 RM., sondern verachtete Schwarzfahrer mit kleiner Bettelmannsgage bleiben. Doch unter den heutigen Verhältnissen ist ihnen dieses wenig, aber sichere Einkommen lieber, als die imaginären Phantastegagen ihrer arbeitslosen früheren Kollegen von der Artistenloge, die im Zentral-Cafe vergebens auf einen reichen Kollegen warten, der ihnen ihren Kaffee bezahlt. H. W.

Was mancher nicht weiß

Während noch vor 15 Jahren in Spanien 50 Prozent der Bevölkerung Analphabeten waren, sind jetzt nur noch 40 Prozent vorhanden, die nicht lesen und schreiben können. Obwohl der Schulbesuch obligatorisch ist, gibt es doch nur Klassenraum für die Hälfte der vorhandenen Kinder.

In Amerika gibt es Städte, die sozusagen in einer einzigen Nacht aus dem Boden wuchsen. Eine dieser Städte ist Glendale in Kalifornien. Im Jahre 1900 gab es diese Stadt überhaupt nicht. Sie wurde im Jahre 1902 gegründet und hatte 1919 erst 2000 Einwohner, während die diesjährige Volkszählung eine Bevölkerungszahl von 62 607 ergab, so daß also die letzten zwanzig Jahre eine Vermehrung um etwa 60 000 Menschen gebracht haben. Man nimmt jedoch an, daß der Zuwachs von jetzt an noch rascher vor sich gehen und daß man in fünf Jahren bei 200 000 angelangt sein wird.

Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

43. Fortsetzung

Als nach ungefähr zwei Stunden die Knechte durch den Hausflur tappten, weil es Zeit für die Mittagssuppe war, erhob sie sich und ging nach vorn. Der Bauer hatte sich auf die rechte Seite gewälgt und sah sie mit irren, fast blutunterlaufenen Augen an. Wenigstens lebte er.

„Wie is d'r?“
Keine Antwort.
Da merkte sie mit Schaudern, daß er sich übergeben hatte und fühlte laies Mitleid mit ihm.
„Komm? Iteh uf!“

Der Bauer blieb stumm. Nun las sie erst die Scherben sorgfältig auf, schleppte hierauf den schweren Mann nebenan in die Kammer, zog ihn aus, legte ihn in das Bett und band ihm ein in Essigwasser getauchtes Handtuch um den Kopf. Nun weiß er, wo Bartel den Kopf holt, denkt sie und geht in die Stube hinter der Küche, wo gegessen wurde. Da sah sie nun gebeugt in ihrem Lehnstuhl, keinen Tropfen Blut im Gesicht und mit geschlossenen Augen. Dem hungrigen Gesinde dauerte es zu lange, bis sie am Ende den großen Büffel ergriß und sich die Teller reichen lassen würde. Darum klappten sie wie zufällig mit den Köpfen an den Tellerändern. Da schlug sie die Augen auf, zuckte zusammen, sah sie aber schnell und teilte die Suppe aus.

„D'r Herz ist krank.“ sagte sie mit einer Stimme, die ihr selbst unbekannt vorkam. Niemand sah auf. Es schien ihnen durchaus gleichgültig zu sein. Schwermütig und mit herabstem Blick blickte sie nach langem Schweigen: „Er hat 's im Kopf“. Ihre Augen gingen fragend in die Runde, aber kein Knecht keine Magd hatte einen bedauernden Laut auf den Lippen. Mit doppelter Sorgfalt wachte sie darüber, daß alle zu ihrem Recht kamen. Im Aufstehen sah sie sich zu ihr hin. Die Bäuerin sah wie in früheren Tagen sicher und gab den Knechten ihre Anordnungen für den Nachmittag. Am langen Tische werden Baumstämme ausgehoben, genau so wie im vorigen Jahr.

mit demselben Abstand und mit derselben Tiefe. Jedenfalls hatten sie ihre Arbeit für den Rest des Tages und wußten, daß auf dem Hof noch Kommando war.

Von der Steffenwaise hat sie am folgenden Morgen Beilichwasser bekommen, was von der weißen Frau selbst getocht worden war und gut ist, die Hirnwichtigkeit zu stillen. Das fröhliche dem Fiebernden, so oft sie bei ihm eintrat, auf die Schläfe. Weckelnd damit wusch sie ihm die Stirn mit Essig und Rosenwasser, darinnen Stenblumen getocht waren. Als nach zwei Wochen noch keine Besserung eingetreten war, rief die Ulmenhöferin den Arzt. Ob dem Kranken eine schwere Last auf den Kopf gefallen sei? Daß sie nicht wußte. Vielleicht unglücklich gestürzt? Auch das weiß sie nicht. Jedenfalls hat ihn eine schwere Gehirnerschütterung mit starkem Bluterguß in das Gehirn betroffen. Plötzlicher Tod kann eintreten, man weiß nicht, vielleicht jahrelanges Stochern. Empfehlenswert wäre es, einen Spezialisten zu Rate zu ziehen oder aber den Lebenden in eine Klinik zu überführen. Davon wollte jedoch die Ulmenhöferin nichts wissen. Wenn der eine Arzt nicht helfen kann, kann es der andere auch nicht. Warum das Geld zum Fenster hinauswerfen? So rüstete sie über dem Wohnzimmer eine Kammer und schloß ihn darin ein. Alles, was zu seiner Ordnung notwendig war, besorgte sie selbst. Seine Gedanken aber kamen in den ersten Wochen über sie, wenn sie in der Wohnstube bei irgend einer Arbeit lag und seine unruhigen Tritte nicht von Zeit zu Zeit über sich hörte. Plötzlicher Tod kann eintreten, hatte der Arzt gesagt. Das vergah sich, und das Herz wurde freier. Bedrückende Viertelstunden stellten sich hinfort nur noch ein, wenn Besuch kam, um den Ulmenhöfer zu sehen. Der hatte hin und wieder helle Augenblicke und konnte einmal erzählen, durch welchen Umstand er so schwach und arm geworden wäre. Darauf war er zwar bisher nie gekommen. Es konnte aber doch einmal geschehen. Die Hergänge in der Brandnacht hat er schon ausgeplaudert. Auf seine Weise.

„Künftigtandest Marx vor ei Feuer. Mit kass? Sch! Kex, alles neu! Mei Bruder ei Kex, ich ei Kex. Alles beim Tanz. Hoch, brennt, Feuer. Künftigtandest Marx. Sch! Kex kass? Doch sch! Gucku. Der Babbenheimer kass?“
So ungefähr hatte das Gedächtnis des Pfarrers die Worte aufbewahrt, die ihm der Ulmenhöfer ins Gesicht geschrien hatte. Ob man das nun glauben konnte? Im Zusammenhang mit der Erzählung der Arbeiter, die den Neubau aufgeführt hatten, gab es ein mögliches und leicht erklärliches Bild von dem Zusammenhang. Dann wäre der Ludwig Steffen aber unerschuldig, und der laute gar nichts dazu. Sechs Monate krummen für nichts

und wieder nichts? So einer! Seine Mutter freilich hat immer und immer mit eiserndem Nachdruck seine Unschuld betont. Von allem Anfang an. Jedenfalls waren die Wälfener überzeugt, daß an dem kranken Ulmenhöfer seinen Worten schon Wahrheit sein müsse. Die alten Wälfweiber erzählten sich, daß sein Kopf unklar geworden sei, das sei die Strafe für sein gotteslästerliches Verhalten dem kranken Bruder gegenüber. Ja, den Tod hat er 'm gegeb. Steht das Haus an, daß er vor Schred einen Lungenschlag kriegen muß. Nun hat er die Vergeltung dafür.

Der Babbenheimer schweigt. Von den Schwärmern lernt man das Schweigen. Die Schwärmsamkeit ist der erste Schritt auf dem Wege zur Glückseligkeit. Nicht ein einziges Wort kann ungeschehen machen, was er erdulden mußte.

Einzig und allein an des Babbenheimers Schuld glaubte nur noch der Nachwächter. Aber der war ja immer geneigt, von Dingen zu erzählen, die einem schlimm ausgelegt worden wären, wenn man ihm kein Freibier spendiert hätte. Auch in Wallen mußte der Regel nach die Wahrheit hinter der Türe stehen.

Die Worte Weil traf die Steffenwaise in dem Stübchen.
„Nun hab ich wieder, was mir gehört. Mit dem blöde Mann muß mir sich abfinde.“

„Der Ulmehof hat d'r doch stets gehört?“
Es war ein eindringlich fragender Ton, in dem die Steffenwaise auf sie drang.

„Bei mein'm erste, beim Johannes, konnt ich arbeite un befehle wie un was ich wollt. Sei sein'm Bruder war das niks. Was der vor einer war! — D'r Ulmehof gehört in die Familie Weil! Als ob ich bei Geld mitgebracht hätt? — Hier befehl ich! Un ich sollt nids sei. — Geht r, arbeite und befehle un etwas unner m'r habe, das is mei Lebe. Vorwärts komme mit 'm Hof! Der Babbenheimer is grad so 'n Arbeiter. Arbeit, weil 's ein'm Spak macht! Von der Sort gibt 's net niel! Deshalb hat ich 'n so gern, un ich nähm 'n auch jetzt wieder.“

„Der bedankt sich.“ „Ach no! He hätt 's gut.“
„Se hätt was uf sch.“
„Das weiß ich besser am End wie Ihr, Wale. Ich hab ge- schaft un schaffe noch; aber dabei dent ich, mit mir selbst kann ich mach, was ich will. Ihr versteht mich doch? — Nun hab ich wieder die Gewalt uf 'm Hof, un da bin ich in mein'm Befehd. Ihr sollt mal sehe, was ich aus 'm Hof noch machel! Schab, d'r Babbenheimer war mer die best Hilf! Der Arbeit noch habe mer zusamme gehört, Wale. Un darentwegen hätt ich 'n be- schwoche könne, daß auch mal so einer 'n Hof fast mache kann, besser noch wie die grobe Herrn. Das hat ihn gepact, Wale!“
(Fortsetzung folgt)

Reste-Verkauf

Der Verkauf
beginnt
Morgen
früh

Unsere »Aussteuer Tage« gehen zu Ende!
Freitag-Sonntag-Verkauf der Reste

Auch bei der Dekoration verwandte
und angestaubte Waren verkaufen wir zu

spottbilligen Preisen.

8 1/2
Uhr

Handtuchreste Meter im Rest	18 Pfg.	Trägerhemden Handklöppel und Stickerel-Motiv	Restpreis nur 95 Pfg.
Abwaschtücher z. Aussuchen, 3 Stück	25 Pfg.	Nachthemden mit Kr. gen, weiß mit farblgem Besatz	Restpreis nur 1.25
Damen-Taschentüch. Linon mit Hohls. 6St.	45 Pfg.	Nachthemden viereck. Ausschnitt, m. Handklöppel u. Motiv. Restpreis nur	1.75
Staubtücher zum Aussuchen, 3 Stück	50 Pfg.	Büstenhalter in Stoff, verschiedene Formen und Größen	Restpreis nur 28 Pfg.
Frottiertücher u. -Laken kl. Schönheitsf. von	58 an	Jumperschürzen einfarbig Stamosen, mit bunt. Besatz. Restpreis nur	85 Pfg.
Damasttischtücher vollgebl., m. kl. Webef., 130/160	1.95	Jumperschürzen weit geschnitten einfarbig mit Besatz. Restpreis nur	1.45
Herren-Socken Baumwolle, gemustert	28 Pfg.	Schutzkittel zum Knöpfen u. amerik. Form, m. farb. Besatz Restpreis nur	2.95
Herren-Socken 2X2 gestrickt, reine Wolle	48 Pfg.	Halbstores Meterware, Gitterfüll, imit. Filleteins. u. Klöppelsp., Meter	95 Pfg.
Damen-Strümpfe »Agla-Kunstseide« moderne Farben	68 Pfg.	Halbstores deutsch. Webtüll, schw. starkfad. Qual., neuzeitl. Ausmustrg.	1.25
D'Unterziehschlüpfier reine Wolle, farbig	68 Pfg.	Künstler-Garnituren steilg., schw. deutsch. Webtüll, Doppelgrund	3.50
Damen-Schlüpfier Kunstseide, alle Farben	68 Pfg.	Bettdecken zweifbt., mod. Gitt.-Etamine gr. Handfil.-Mot. u. Klöppelsp.	5.75
Damen-Schlüpfier gefüttert, mit kunstseid. Decke	88 Pfg.	Madras-Dekorationen eig. Anfertlg., Kappe Fransen u. Quaste	6.00
K'Gamaschenbosen Reste, farbig klein. Gr. 95 S.	25 Pfg.	Herren-Kragen extra prima vierfach Mako und Linnen	35 Pfg.
Mädch.-Nachthemden viereck. Ausschnitt, Stück, Restpr. nur	68 Pfg.	Oberhemden weiß, für Konfirmanden sehr gute Qualität	1.95
Kmb.-Nachthemden krft. Qual. m. Kr. gen., fbg. Bes., Gr. 100 Restpr. nur	1.95	Cachenez weiß, 4seitiger Sergerand ...	75 Pfg.

1 Posten Hemdentuchreste 18 S. Seiden-u. Metallspitzen 75 S.
ca. 80 cm breit

1 Posten Nesselreste 14 S. 1 Posten Feudel 40 S.
ca. 90 cm breit

Ein Posten Original-Japandecken 95 S. Ein Posten Herren-Taschentücher 50 S.
in verschiedenen schönen Mustern weiß Linon, farb. Kante. 6 Stck.

Wir gewähren auf

Gardinen-Reste
Kleiderstoff-Reste
Waschstoff-Reste
Seidenstoff-Reste **33 1/3 %** auf die bereits auf einen Bruchteil des früh. Wertes herabgesetzten Restpreise. Abzug auf d. Kassenzettel.

KARSTADT & Co.

Die Travemünder Defraudanten

Hohe Gefängnisstrafen für die Hauptangeklagten im Giro-Zentrale-Prozess / Zwei Freisprüche

Gestern morgen 9 Uhr begannen die Plädoyers, die fast 5 Stunden in Anspruch nahmen.

Oberstaatsanwalt Dr. Liena u begann seine Anklagerede mit den Worten: „Es scheint heute in vielen Kreisen der Sinn vom Geld und Geldeswert ein anderer geworden zu sein“. Die Verurteilung habe ein höchst interessantes Zeitbild aufgerollt. Sie habe gezeigt, wie ein Mensch, der sonst in ganz geordneten Verhältnissen gelebt hat, durch ein plötzlich über ihn kommendes Ereignis dem Abgrund zusteuern könne. Das Milieu der Angeklagten Schäfer und Rysfel habe ganz bestimmt auf Kruse gewirkt. Man könne den Angeklagten ihre Ausflüchte, sie hätten von den Verfehlungen des Hauptangeklagten Kruse nichts gewußt, nicht glauben; zumal sie ja aus eigenen Erfahrungen wußten, daß Kruse in den bescheidensten Verhältnissen lebe.

Sie, die seit Jahren auf dem Turf zu Hause und dadurch mit der Welt in Berührung gekommen waren, haben ganz zweifellos Kruse im ungünstigen Sinne beeinflusst.

Er verkenne allerdings nicht, daß Kruse durch Schädigung gerade kleiner Leute eine eigene Verwerflichkeit

im Charakter gezeigt habe.

Er beantragte gegen Kruse wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenfälschung, Veruntreuung und Betrug eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Gegen die Mitangeklagten Schäfer und Rysfel 6 Monate bzw. 1 Jahr 6 Monate Gefängnis wegen Hehlerei und Raub wegen Betrugs.

Guddas Verhalten sei zwar verantwortungslos und unverständlich, aber nicht strafbar. Er beantragte Freispruch.

Rechtsanwalt Steinbömer, der Verteidiger des Hauptangeklagten Kruse, würdigte zunächst die Persönlichkeit seines Mandanten. Erzogen nach bürgerlichen Grundsätzen, sei er später von der Wettkampfschiffahrt erfaßt worden. Dies sei ganz zweifellos das Motiv seiner Handlungen gewesen. Er habe, wie das sonst bei Bankdefraudanten der Fall ist, keinen Hang zu Weibern, Sekt oder Dielen gespürt.

Bei den falschen Bankbuchungen haben vermutlich die Vorgänge bei der Bank für Handel und Gewerbe, in der Kruse früher tätig gewesen ist, eine Rolle gespielt. Es ist ja bekannt, daß bei der Bank für Handel und Gewerbe viel mit frisierten und fingierten Konten gearbeitet worden ist.

Im übrigen müsse beim Strafmaß berücksichtigt werden, wie weit nicht der Einfluß des ihn hänselnden Rysfel mitgewirkt habe.

Rechtsanwalt Meyer, Berlin, verteidigt den Angeklagten Rysfel. Er schiebt alle Schuld Kruse zu. R. habe schon längst gewettet, verloren und habe dann bei Rysfel sein Heil gesucht, um das Defizit auszugleichen. Er nahm sodann scharf Stellung gegen das staatlich konfessionierte Buchmacherwesen: denn dadurch würden doch erst viele Leute auf diese schiefe Bahn gezogen. Er forderte Freispruch, zumindest aber eine mildere Strafe, zumal

sein Mandat psychopathisch

veranlagt sei.

Die Verteidiger der Angeklagten Sch. und G. fordern Freispruch.

Das Gericht erkannte gegen den Hauptangeklagten Kruse auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten; gegen den Mitangeklagten Rysfel auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. P. B.

Der Zeppelin landet in Lübeck

Anlässlich der Eröffnung des Dflseejahres am Himmelstahrtage in Lübeck wird der Zeppelin eine große Dflsee-Rundfahrt unternehmen. Er wird am 14. Mai um 8 Uhr morgens von Berlin kommend in Lübeck landen und nach einstündigem Aufenthalt zu seinem großen Dflseeflug starten. Die achtstündige Fahrt führt durch das gesamte Dflseegebiet und wird voraussichtlich alle Staaten an der Dflsee berühren. Nach dieser Rundfahrt wird der Zeppelin am selben Tage gegen 6 Uhr abends wieder in Lübeck landen, um dann nach nochmaligem einstündigem Aufenthalt seine Nachtfahrt nach dem Bodensee anzutreten.

Peter Freuchen

Rud Rasmussens Gefährte auf der Thulefahrt und Leiter vieler Expeditionen, spricht am 2. März, 8 Uhr abends, in der Oberrealschule zum Don auf Einladung der Volkshochschule, der Geographischen und der Nordischen Gesellschaft über seine Erlebnisse „Zwanzig Jahre unter Eskimos“ erstmalig in Deutschland. Der Vortrag, in deutscher Sprache, bringt zahlreiche, bisher niemals gezeigte Lichtbilder.

Wer ist Peter Freuchen? Dieser Däne gehört zu den seltensten Gestalten, die die letzten Jahrzehnte hervorgebracht haben. Müde des Alltags und des unfruchtlichen Lebens in der Heimat, zieht er, kaum den Jünglingsjahren entwachsen, hinaus in die Arktis, Neues zu sehen und zu erleben. Nachdem er sich der berühmten Rasmussene Expedition angeschlossen und als Mitglied derselben Grönland durchforscht hat, läßt ihn dieses Land nicht mehr los. Mehr als 20 Jahre verbringt er dort als Leiter einer Eskimofamilie und teilt bald die Lebensgewohnheiten der Eingeborenen. Verheiratet mit einer Eskimofrau, nimmt er das schwere und gefährliche Dasein eines Großjägers auf sich. Lange abenteuerliche Jagden, weite Schlittenfahrten ins Innere des Landes, auf denen nur zu oft ungeheure Schneestürme den Reisenden bedrohen, wechseln ab mit Ruhetagen im selbstgebaute Schneehaus, wo er im engsten Zusammen- und Miteinander mit den Eskimos deren Sitten und Gebräuche, deren mystischen Aberglauben und die Tragik des ganzen allmählich dahinstirbenden Volkes begreifen lernt. Erst nach dem Tode seiner Frau kehrt er unter Zurücklassung eines zwölfjährigen Knaben, der sich bereits als Großjäger einen Namen erworben hat, nach Kopenhagen zurück. — Heute ist Peter Freuchen einer der markantesten, bedeutendsten dänischen Dichter, dessen Werke „Der Eskimo“, „Die Flucht ins weiße Land“ und „Der Nordfänger“ über seine Heimat hinaus in fast sämtliche europäischen Sprachen überetzt, durch die Stoffwahl und wuchtige Gestaltungskraft zum Gemeingut weiterer Kreise geworden ist.

Karten für diesen Vortrag im Vorverkauf für die Mitglieder der veranstaltenden Körperschaften in deren Geschäftsstellen 0,75 RM. Für Nichtmitglieder bei Ditzow, Robert, der Nordischen Gesellschaft und in der Stadtbibliothek 1,50 RM. An der Abendkasse 1,00 bzw. 1,20 RM.

Gunther-Plüschow-Gedächtnisfeier. Aus Anlaß der Gunther-Plüschow-Gedächtnisfeier, die die Nordische Gesellschaft am Sonntag, dem 22. Februar, um 11,15 Uhr veranstaltet, wird der Film „Silberfender über Feuerland“ zur Aufführung gelangen. In der Zeit von 10,45 bis 11,15 Uhr kreist ein Junkers-Flugzeug der Luft Hansa, Typ C. 13, mit Trauerrümpeln über Lübeck.

In der Hülstraße spielt man verrückt

Gesundheitsamt! Bitte! ...

Das Lübecker Witzblatt der Nazis berichtet, daß eine „alte Frau“ erzählt habe, worüber andere sich wieder in der Straßenbahn unterhalten haben, daß das versch. Reichsbanner die Wohnungen der Naziführer notiert und unter Bewachung halte.

Wenn man schon etwas ins Gegenteil umdrehen will, dann sollte man es doch wirklich etwas geschickter tun. Jedenfalls bitten wir höflichst um Entschuldigung, daß wir bisher unsern Dank für sorgsame Begleitung noch nicht ausgesprochen haben. Wir raten den Herren Nazis, ihre Parolen doch etwas sorgfältiger herauszugeben, damit wir sie nicht immer schon am nächsten Tage zur Kenntnis nehmen können.

Die „alte Frau“ hat sich auch erzählen lassen: „Man hörte, das Reichsbanner wolle mit den Kommunisten die hiesige Reichswehrkaserne stürmen, um die Waffen in die Hände zu bekommen...“

Darauf antworten? Hamburg muß für seine Verrückten jetzt eigene Anstalten bauen, denn in Lübeck entwickelt sich eine Epidemie, Ausgangspunkt Hülstraße. Strecknis wird gar nicht mehr ausreichen. Darum Gesundheitsamt, erkenne deine Pflicht!

Arbeiterhörer! Schaltet ein!

Heinrich Heine zum Gedenten

Zu Heinrich Heine wird ein Dichter und ein Mensch gefeiert, der noch heute mitten im Kampf der Meinungen steht wie ein Lebender. Aber nicht nur wie ein lebender Dichter, sondern wie ein Wirkender der politischen und sozialen Öffentlichkeit. Wer so, nach 75 Jahre nach seinem Tode, umstritten wird, ist lebendiger denn je und nicht im Diefsten erkrankt.

Die Norag widmet Heine am Sonntag, 22. Februar, 12,15 Uhr, eine weltliche Feierstunde, die in jeder Hinsicht eine Spitzenleistung darstellen wird. Für die Rezitation gelang es, Wolfgang v. Beneckendorff, neben Ludwig Hardt der bedeutendste Heine-Sprecher in Deutschland, zu gewinnen. Die Feierstunde wird Mag Seif, einer unserer besten Heine-Kenner und -deuter halten. Anlaß der Feier ist Heines 75. Todestag.

Der Werttätige im Alter

Eine der wichtigsten Fragen der Sozialpolitik ist die Versorgung der alten Staatsbürger. Der Anteil der mehr als 60 Jahre alten Personen an der Gesamtbevölkerung belief sich 1919 noch auf 8,5 Prozent. 1930 ergaben sich bereits 10,7 Prozent, und nach statistischen Berechnungen werden es 1940 13 Prozent sein. Angesichts dieser steigenden Ueberalterung des deutschen Volkes wird die Altersversorgung in Zukunft noch viel größere Bedeutung erlangen. In der Stunde der Werttätigen der Noragender, Montag, 23. Februar, 19,30 Uhr, werden sich ein Rechtsvertreter des „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands“ und ein Altersrentner über Fragen der Invalidenrente, Sozialrente, Altersfürsorge unterhalten. Kein Werttätiger sollte veräumen, das sehr aufschlußreiche Gespräch zu empfangen.

Sturmfahrt

Freitag, 27. Februar, um 17,55 Uhr, sendet die Norag in der „Stunde der Werttätigen“ ein Hörspiel von Otto Larsen mit dem Titel „Sturmfahrt“. Ein Frachtdampfer, von Algier nach Port Said bestimmt, gerät einen Tag nach der Abfahrt in einen Sturm. Der Untergang des Schiffes scheint gewiß, der Ruf „Nicht voraus“ ertönt erst, als bereits Panikstimmung unter der Schiffsbefehlung herrscht. Larsen hat mit knappen, eindringlichen Strichen die Vorgänge bei einer Sturmfahrt gezeichnet, das heldenhafte Ringen der Mannschaft um die Erhaltung des Schiffes und der Fracht, die Disziplin selbst in der Not. Dies ist einmal ein bewegteres Berufsbild in der Reihe der Arbeiterberichte.

Variété „Revue der Geheimnisse“. Nur noch wenige Tage findet in Lübecks Mauern eine Vorstellung des „Zauber künstlers“ Martini im Kolosseum statt. Das Programm ist recht vielseitig. Artistik, Tänze, Gesangsnummern wechseln in bunter Reihenfolge. Hervorzuheben ist neben der Darstellung Martinis selbst vor allem das Auftreten eines plattdeutschen Humoristen, dessen Vorträge starken Beifall ernteten. Martini zeigte neben vielen bekannten auch einige neue Tricks. Unter andern kann man billig zu einem von Martini selbst gebrauchten, durchaus schmackhaften Vifor kommen. Alles in allem ein Programm, das sich lohnt. br.

Die Elendszahlen wachsen

18961 suchen Arbeit

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck vom 1. bis 14. Februar

Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk Lübeck hat sich vom 1.—14. Februar weiter verschlechtert. Es wurden am 14. Februar im Bezirk 16330 männliche und 2631 weibliche, zusammen 18961 Arbeitssuchende gegen 16043 männliche und 2518 weibliche, zusammen 18561 Arbeitssuchende am 31. Januar gezählt. Mithin ein Zugang von rund 400 Arbeitssuchenden. In Lübeck wurden 11374 männliche und 2247 weibliche, zusammen 13621 Arbeitssuchende gezählt. In den Nebenstellen betrug die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden 4956 und die der weiblichen 384, zusammen 5340 Arbeitssuchende. Vermittlungen wurden in Lübeck 249 männliche und 61 weibliche, zusammen 310 und in den Nebenstellen 87 männliche und 18 weibliche, zusammen 105, mithin im Gesamtbezirk 415 getätigt.

Die Lage in den verschiedenen Berufsgruppen war folgende: Landwirtschaft: Die Gesamtlage hat sich weiter verschlechtert. Aus den Nebenstellen wurden Entlassungen von langfristige beschäftigt gewesenen Landarbeitern in größerer Zahl gemeldet. Angefordert wurden einige Kräfte und Meister, Hilfsarbeiter zum Dreschen und Düngfahren. Von einer Nebenstelle wird die Entlassung von 11 Forstarbeitern gemeldet. Für den Beruf der Gärtner ist die Lage sehr schlecht.

Industrie der Steine und Erden: Die Lage ist infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der geringen Bautätigkeit sehr schlecht.

Metallgewerbe: Die Lage hat sich weiter verschlechtert. Der Zugang betrug 125 Arbeitssuchende, vermittelt wurden 34 und 16 Rückrufe erfolgten. Es stehen für die nächste Zeit einige Einstellungen bei verschiedenen Großbetrieben in Aussicht. In der weiblichen Abteilung ist zahlenmäßig keine Veränderung, wenngleich auch die Blechballagenindustrie einige Einstellungen von weiblichen Kräften vornahm.

Zellstoff- und Papierverarbeitung: In der männlichen Abteilung war die Lage für Buchbinder sehr ungünstig. Die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden (Buchbinder) betrug 21. In der weiblichen Abteilung stieg die Zahl von 38 auf 41 Arbeitssuchende.

Leberindustrie: Die Zahl der Arbeitssuchenden stieg von 104 auf 106. Die Lage für Sattler, Tapezierer ist äußerst ungünstig.

Holzgewerbe: Die Lage hat sich weiter verschlechtert. Die Bewegung betr. Lohnunterschieden besteht weiter.

Nahrungsmittelgewerbe: Die Gesamtlage hat sich weiter verschlechtert. In der männlichen Abteilung wurden die üblichen Ausschüssen für Bäckereibetriebe (32 Bäder) vermittelt. In der weiblichen Abteilung meldeten sich eine erhebliche Anzahl Kräfte aus der Fischkonservenindustrie wegen Stockungen in der Zufuhr von Fischen (Ursache Frost).

Bekleidungs-gewerbe: In der männlichen Abteilung weitere Zunahme an Arbeitssuchenden. Vermittelt wurde 1 Schne-

der. In der weiblichen Abteilung Vermittlungen von einigen Schneiberinnen und Rückrufe von mehreren Putzarbeiterinnen.

Gesundheits- und Körperpflege: Die Gesamtlage für männliche und weibliche Arbeitssuchende sehr schlecht. Vermittelt 1 Friseur.

Baugewerbe: Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden hat weiter zugenommen. Die Zahl der Vermittlungen betrug 31. Die geringe Bautätigkeit wird auch noch sehr durch ungünstige Witterungsverhältnisse beeinflusst.

Berufstätigkeit: Im Buchdruck keine Veränderung der ungünstigen Lage. Im Steindruck konnten einige Ausschäftsstellen besetzt werden.

Theater und Musik: Gesamtlage sehr schlecht.

Gastwirtschaft: Die Lage ist äußerst ungünstig. In der weiblichen Abteilung konnten 9 Haus- und Küchenmädchen und 1 Garderobefrau vermittelt werden.

Verkehrsgewerbe: Die Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert.

Häusliche Dienste: Die Gesamtlage blieb unverändert schlecht. Die Entlassungen aus Privathaushaltungen nehmen weiter ihren Fortgang. Anforderungen werden durchweg mit geringen Gehaltsangeboten gestellt. Vermittelt wurden 7 Allein- und 12 Tages- bzw. Morgenmädchen, 3 Reinmachefrauen, 1 Mädchen für Krankenhaus und 2 Mädchen für ländliche Haushaltungen.

Lohnarbeit wechselnder Art: Die Zahl der Arbeitssuchenden hat in der männlichen Abteilung wieder zugenommen. Vermittelt wurden 48 männliche Kräfte. Es besteht die Möglichkeit, daß in der nächsten Zeit von einigen Großbetrieben Anforderungen erfolgen. Es ist aber zweifelhaft, ob durch diesen evtl. Abgang eine Veränderung der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden herbeigeführt wird. Die Zahl der Bauhilfsarbeiter ist etwas zurückgegangen. In der weiblichen Abteilung wurde ein Zugang an Reumeldungen festgestellt.

Erwerbsbeschränkte: Die Lage blieb unverändert schlecht.

Maschinen- und Heizer: Die Zahl der Arbeitssuchenden hat erheblich zugenommen.

Kaufmännische Angestellte: Der Zugang an Reumeldungen war in der männlichen und weiblichen Abteilung recht erheblich und bestand durchweg aus zurückkommenden Zuschickstakten. Vermittelt wurden 2 männliche und 8 weibliche Kräfte. Außerdem erfolgten 47 Rückrufe (41 weibliche und 6 männliche), in der Hauptsache für Warenhäuser.

Büroangestellte: Auch hier war in beiden Abteilungen ein erheblicher Zugang. Vermittlungen wurden 3 männliche und 4 weibliche getätigt. Rückrufe erfolgten 2 männliche und 1 weibliche.

Schreiber: Hier war u. a. wieder ein erheblicher Zugang an Schiffssoffizieren. Es erfolgten 4 Rückrufe und 2 Vermittlungen.

Arbeitsvermittlungsterror

Nur Nazis und Stahlhelmer sollen eingestellt werden

Erst Landsknechte, dann Arbeitsknechte

So denkt sich das Scharfmachertum die Entwicklung der Hitlerbewegung. Mit Hilfe der Landsknechte, d. h. mit dem wilden Haufen entwurzelter Elemente aus allen möglichen Schichten und vor allem aus der Tiefe des Lumpenproletariats will es demonstrieren, schiefen, mordend und putzenden und so allmählich die Republik stürzen. Zu gleicher Zeit will es die Bestriebe „Jänber“, d. h. den freigeordneten und freierorganisierten, aufrechten Arbeiter, soweit es nur irgendwie die betriebs-technischen Verhältnisse erlauben, durch

Kreaturen und Mittel zur Vorbereitung des Betriebsfaschismus

erzeugen. Das Räuber Naziplättchen versucht bereits auf einseitigste Art die freierorganisierten Arbeiter und deren Organisationen zu verunglimpfen. Das Scharfmachertum will mit Hilfe der von Hitler mobilisierten und einseitigen Landsknechte aus dem freien Arbeiter wieder einen Arbeitsknecht machen. Doch dem Gros der Landsknechte, wenn es seine schmutzige Aufgabe erledigt hat, auch nichts anderes als die Rolle des Arbeitsknechts angedacht ist, verneht sich von selbst; denn für die hohen Herrschaften, die bei den Nazis heute die Fäden in der Hand haben, für die Herren Großgrundbesitzer, Großgrundbesitzer, Adligen und Bankiers sind alle Arbeiter, Flammrotte und Schwarzweitzige nur Gefährde oder Geißel.

Die „Reinigung“ des Betriebes steht, wenn auch vielfach nur verdeckt, so doch unverkennbar von Tag zu Tag härter und härter ein und in einem verhängnisvollen

Kundschreiben der NSDAP-Verwaltung ist bereits Mißbrauch und klar der Grundlag aufgestellt worden: Jeder freie Arbeitsplatz einem Nazi!

Die Nazisellen, die in den Betrieben errichtet werden sollen und auch die Nazi-Vertriebsräte, die in der kommenden Betriebsrätezeit von Hitlerpropagandisten aus dem Boden geholt werden sollen, dienen in erster Linie der Vorbereitung des Betriebsfaschismus, d. h. der Entwertung und Erziehung der freierorganisierten Arbeiter in den Betrieben durch Stahlhelmer und Hakenkreuzler.

Wie das Scharfmachertum systematisch den Stahlhelmer und Nazimann bei der Arbeitsvergebung bevorzugt, dafür heute nur zwei Beispiele aus Industrie und Landwirtschaft:

Die Widing-Zementwerke in Remscheid, die nur letzten in der Fachpresse als das größte und modernste Zementwerk der Welt gepriesen wurden, haben eine Rekrutierung, die mit aller Macht befehligt ist, mit Hilfe der Nazis und Arbeitsknechte wieder mittelalterliche Arbeitsverhältnisse im Betrieb zu schaffen. Es die Einstellung gläubig, mit Stahlhelmen die Rekrutierung haben zu lassen, wozu wir nicht. Anstehend nicht für bei der Arbeitsvermittlung die Rekrutierung wenig Sorgen; denn bei der Einstellung ist nicht das Schema, sondern die Gesinnung des Einstellenden. Tatsache ist, daß die Arbeitslosen von Remscheid und Um-

gebung trotz aller Bemühungen von verschiedenen Seiten bei Aufnahme der Produktion nicht eingestellt wurden. Nur Leute, die mit einer schriftlichen Empfehlung des Stahlhelms gekommen sind, haben sofort Arbeit bekommen.

Andere Arbeitskräfte, selbst solche, die schon längere Zeit arbeitslos waren, sind abgewiesen worden. Wie verlautet, soll im November vergangenen Jahres sogar die gesetzliche Betriebsvertretung kurzerhand bestimmt worden sein und infolgedessen jetzt aus Stahlhelmen und geinnungsverwandten Leuten bestehen. Die freigewerkschaftliche Organisation scheint jedenfalls in der Widing-Zementwerken streng verpönt zu sein. Ueber all diese Dinge wird man sich aber nicht wundern, wenn man hört, daß die beiden Direktoren Niehaus und Köppen als große Stahlhelmsfreunde gelten. Bei den Lohnverhandlungen, die mit den Arbeitgebern des dortigen Bezirks in nächster Zeit geführt werden, wird man im übrigen ja bald erfahren, wie viel die Zementindustriellen für die Arbeiter, die sich vom Stahlhelmen, den Nazis und den gelben Werkvereinen einfangen lassen, dann übrig haben, wenn es um den Geldbeutel geht.

Nun auch ein Beispiel aus der Landwirtschaft:

Auf der vor kurzem stattgefundenen Generalversammlung des Landwirtschaflichen Arbeitgeberverbandes für den Kreis Delitzsch wurde die Frage des Einsatzes der ausländischen Wanderarbeiter durch deutsche Arbeitskräfte eingehend erörtert. Eine Reihe von Gutsherrn war der Meinung, daß für die ausländischen Wanderarbeiter nur arbeitslose Stahlhelmer eingestellt werden dürfen, da man in Mecklenburg damit sehr gute Erfahrungen gemacht habe. In gleichem Sinne äußerte sich auch der Vorsitzende der Organisation. Auch er machte dafür Stimmung, daß künftig in den landwirtschaflichen Betrieben nach Möglichkeit nur Leute mit „nationaler und ausländischer Gesinnung“ eingestellt werden

Und warum? Die Antwort gab ein Unternehmer aus Wittenburg, der gegen die Tarifverträge wehrte. Er fragte: Warum noch Tariflos sein, wenn draußen 10 Arbeitslose stehen, die gern für 6 Mark die Woche arbeiten?

Daß die Nazis ihren, zusammen mit den Stahlhelmen und den Unternehmern organisierten, Arbeitsvermittlungsterror als Abwehrmaßnahme gegen den „Terror der roten Gewerkschaften“ maskieren, versteht sich bei Leuten, die ihre an Republikanern und Sozialisten verübten Mordtaten als bestellte Arbeit von Profiteuren hinstellen, natürlich ganz von selbst. Kein Wunder also, wenn ihre Drangruppen in ihren Parteiblättern ganz offen die Arbeitgeber auffordern, bei Vergabung von Arbeitsstellen die Pflicht der Mitglieder der NSDAP zu berücksichtigen, denen es von den roten Gewerkschaften unmöglich gemacht werde, Arbeit zu finden!

Jeder nächsten denkende Arbeiter muß an dem wachsenden Arbeitsvermittlungsterror der Faschisten erkennen, wofin die Reihe dieser Herrschaften geht. Hat ihn das Unternehmertum bisher mit Geißeln geschlagen — am Tage nach der „nationalen Revolution“ wird es ihn mit Skorpionen züchtigen.

Rekrutierung der Arbeiterjünger

Am 11. Februar wurde im Gewerkschaftshaus die Konferenz der Bezirks- und Kreisgruppenleiter der Deutschen Arbeiterjugend abgehalten. Vom Vorsitzenden Gen. Kose wurde es eröffnet und durch Vorträge des Generalsekretärs eingeleitet. Die Mandatsprüfungskommission teilte mit, daß die Konferenz von 16 Vereinen mit 22 Delegierten besucht war. Vom Gewerkschaftswort der Generalsekretär Müller-Krause anwesend. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß auch der Bezirk 4 unter der großen Erwerbslosigkeit sehr zu leiden hatte und deshalb ein Aufruf an die Mitgliederbewegung eingeleitet ist. Am 1. Januar waren im Bezirk 116 Jünger, 27 Jüngerinnen und 136 Jüngerinnen weniger gemeldet als im Vorjahr. Drei Vereine sind von D. L. G. ausgeschlossen, weil sie die Beiträge für die Gewerkschaft nicht mehr anbringen können. Zudem haben sich die Jünger sehr aktiv gezeigt, es fanden 31 Gewerkschaften und drei Komitees auf der Freischulung statt. Jünger müssen die Güter auf 16 Veranstaltungen bei anderen Vereinen mit und helfen dem Freischulung verschönern. Im Bezirk 4 sind fünf Jüngerinnen und 14 gemeldete Chöre. Als Gewerkschaften sind fünf Vereine, fünf Vereine, ein Organist, ein Chor und ein Gewerkschaft. Der Vorstand erledigte seine Aufgabe in acht Besprechungen und zwei Sitzungen mit dem Vorstand unter Vorsitz.

Der Jahresbericht verzeichnet die Jahreseinnahme mit 226.46 Reichsmark und die Ausgaben mit 192.74 RM und somit einen Überschuss von 33.72 RM. Auf Antrag wird dem Vorstand Entlohnung nicht bewilligt, sondern dem Leiter Müller-Krause.

Achtung!

Achtung!

Am Freitag

dem 20. Februar 1931, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine große

Veranstaltung

des Arbeiter-Sport-Kartells
zugunsten der Arbeiter- Wohlfahrt statt

Mitwirkende:
Konzert-Klub, Gem. Chor des Chovvereins, die Kameradschaft, Arbeiter-Rad- und Kraftfahr-Bund und der Arbeiter-Turnverein.

Der Erlös soll für die Unterstützung Erwerbsloser verwendet werden, daher wird zahlreicher Besuch erwartet.

... halb Bohnenkaffee,
halb Kathreiner,
auch das hilft schon sparen!
Und das schmeckt ganz
ausgezeichnet!

münster das Wort zu seinem Vortrag. In seinen Ausführungen skizzierte er die Aufgaben und Ziele des Deutschen Arbeiterfänger-Bundes, um zum Schluß die Vereine an ihre Pflicht zu mahnen, sich reiflos in den Dienst der Arbeiterschaft zu stellen, damit wir gewappnet sind für das, was uns droht von rechtsgerichteter Organisationsaktion. Die Wahlen zum Vorstand ergaben die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden Emil Kose und des Kassierers W. H. Grews. Der bisherige Vorsitzende der Revisionskommission, Sangesbruder Wolter, wurde ebenfalls wiedergewählt. Dem Vorstand ergänzen folgende Vereine: Gensinger Karlshof, Chorverein Schwarzwald-Kenfeld, Jadenburger Liedertafel und Gesangsverein Einigkeit. Die Revisoren werden von den Vereinen Borwerk und Freiheit gestellt. In Bezirkspräsidenten wurden Herr Hauschild und Herr Herrmann wiedergewählt.

Ihre Majestät die Liebe

Delta-Spieltage

Das ist nun schon eine alte Geschichte: Die Liebe ist die größte unter ihnen, und wo diese Majestät ihre Herrschaft errichtet, da heißt kein Zureden und kein Drohen, kein Vertrag und keine Mehr. Wie in dieser lustigen Geschichte. Soll man die Geschichte hier lang und breit erzählen oder genügen ein paar Pointen? Jüngerwert als Familien-Mitgliedschaft erheblich unterscheiden. Der jüngere möchte auch Generaldirektor Bedingung: daß die Verbände laufen. Nach kurzen Zögern einverstanden, dann Kose, flücht nach Benedikt. Zucht erhebt die Verbände den Älteren Baron (Schwarz) abgeben, den der das so gewöhnlich, das materielle Heiterkeit der Jünger und den eifrigeren Wanderer begleitet. Bis zur glücklichen Vereini-gung — der andere. Eine ganze Reihe überaus lustiger Szenen, welche Witz in ein paar flotten Schlagern dargeboten, wirkungs-

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Schleswig-Kolstein, 3. Unterbezirk

Am Sonnabend, dem 28. Februar und Sonntag, dem 1. März, veranstaltet der 3. Unterbezirk in Eutin einen Frauenwochenkurs.

Beginn Sonnabend, den 28. Februar, abends 8 Uhr, in Ramms Gasthof. Thema: Die Aufgaben der Frau in der Politik. Referentin: Gen. Sont Jansen. Nach der Aussprache: Unterhaltungsabend.

Fortsetzung des Kurses Sonntag, 9.30 Uhr in der Jugendherberge. 1. Thema: Die Frau in der Wohlfahrtspflege. Referentin: Gen. Louise Schroeder. 2. Thema: Die Frau als Erzieherin. Referentin: Gen. Sont Jansen.

Jeder Ortsverein eines Delegierte. Gäste können auf Kosten der Ortsvereine teilnehmen. Wegen rechtzeitiger Regelung der Quartiere müssen die Anmeldungen umgehend an das Bezirksbüro eingesandt werden.

Der Vorstand. S. A.: Karl Langebeck.

volle Darstellung unter der Regie von Joe Man bewirkten einen schönen Erfolg dieses Lustspiels aus der „Gesellschaft“, der die Bardame und ein paar „ungeratene“ manige Wahrheit an den Kopf werfen. — Im Zeitprogramm findet sich neben netten Kleinigkeiten ein von der Firma Krupp hergestellter Film aus dem Grenzgebiet um Aachen mit stark nationalistischer Tendenz. Er konnte gut fehlen.

Die Partei in Siems

Bei vollbesetztem Lokal fand am Mittwoch die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Nach einem ehrenvollen Nachruf, den der Vorsitzende Gen. Kiesel dem verstorbenen Gen. Brauer widmete und in dem er die Verdienste und die uneigennütige Mitarbeit des Verstorbenen hervorhob, nahm Gen. Waterstrat das Wort zu einem Referat über das Thema: „Wie erobern wir die Wirtschaft?“

Nach einem Eingehen auf die in der Weimarer Verfassung gegebenen Verheißungen wie Enteignung des Großgrundbesitzes und Ueberführung privater Wirtschaftsunternehmungen in Gemeineigentum wurde die programmatische Einstellung der Partei zur Wirtschaftspolitik behandelt. In handpraktischer Weise wies der Vortragende überzeugend nach, daß das Tempo im Kampf gegen die Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise von der Macht, der Stärke und der Zielsicherheit der Arbeiterklasse abhängig ist.

In der regen Diskussion, an der sich u. a. die Genossen Christoffik, Saack und Meier beteiligten, beschärfte man sich besonders mit der Haltung der Partei zur Sozialpolitik und zur Subventionsgewährung an die Wirtschaft. Wie im Vortrag, so kamen aber auch hier das Problem der geschäftlichen Selbsthilfe und die Wege zu ihrer Förderung ausgiebig zur Sprache. Des ferneren wurde aus dem Kreise der an der Debatte beteiligten Genossen die dringende Notwendigkeit wirtschaftspolitischer Bildungsarbeit in der Arbeiterbewegung hervorgehoben.

Die aus organisatorischen Gründen erforderliche Wahl eines zweiten Vorsitzenden zeigte als Ergebnis, daß der Gen. Kiesel mit diesem Amt betraut wurde. Nach einer vom Vorstand eingeleiteten Aussprache über eine wirksamere Intensität der Parteiarbeit am Ort, einigte sich ein Referat des Gen. Mehrlein vorgelesen wird und daß darauf folgende eine öffentliche Versammlung mit dem Gen. Waterstrat stattfinden soll, zu der die hiesigen, politischen Gegner besonders geladen werden. Die Genossin Kiesel leitete die Aufmerksamkeit auf die Aktivität der Frauengruppe, gab deren nächste Veranstaltungen bekannt und wünschte eine Unterstützung aller Genossinnen.

Bei den kommunalen Angelegenheiten, die dem Vorstand zur Erledigung anvertraut wurden, sind die Zurverfügungstellung eines Sportplatzes für den Arbeiter-Turn- und Sportverein — ein Sportplatz ist im Stadtteil Siems noch nicht vorhanden —, die Bemühungen um die Umgestaltung des Weges nach Dänischburg, derentwegen zurzeit Verhandlungen mit dem Bauamt Schwaben und die Durchführung der Stromverlebung, die seinerzeit bei der Gasinstallation zugestimmt wurde und für die schon das Transformatorhaus errichtet worden ist, zu erwähnen. Von dem Interesse des Stadtteils liegenden Wünschen verdient besonders der letzte vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung weitgehendste Beachtung der zuständigen Stellen.

Holzarbeiter, seid solidarisch!

Der Tischler-Jungmännerbund Lübeck hat seine Arbeiter wegen Vornahme eines Lohnabnahm-Diktates von 8 Prozent unter Vertragsbruch gesperrt. Die Betriebe sind gesperrt. Kein Kollege darf in den gesperrten Betrieben in Arbeit treten. Die Ortsverwaltung.

LUBECKER STADTTHEATER

Gastspiel von Dr. Horst Wolf

In der letzten Aufführung von Wagners „Tannhäuser“ gastierte Dr. Horst Wolf vom Rostocker Stadttheater in der Titelrolle. Er gehört zu der Gattung jener schweren Heldentöne, die einst als Wagnerfänger sehr gesucht waren. Albert Niemann, Ernst Kraus, Erik Schmedes, der kürzlich verstorbene, in Lübeck unvergessene Einar Forchhammer gehörten dazu. Welleicher noch der bedeutende Tenorist Lauritz Melchior und der früher hier wirkende Carl Jahn. Forchhammer, Schmedes und Melchior sind — wie der im vorigen Jahr an unserm Theater tätige Preben Rowling — Dänen, die zur deutschen Bühne übergingen.

Wolf gab den Tannhäuser streng im Sinne Wagners. Seine Darstellung bewegte sich um die beiden Pole: „höchste Entzündung, tiefste Zerknirschung.“ Feine Einzelsätze gaben ihr wirksamste Schlaglichter. Die stimmliche Leistung war imponierend. Mit gewaltigem Stimmklang, mit stählernen Akzenten erreichte Wolf dramatische Höhepunkte, die erschütterten. Selten wird man das Finale des ersten, den Schluss des zweiten Aktes und die Rom-fahrt-Erzählung so hören, wie an diesem Abend, dem Wolf gepäpelt in Bergweisung und Zerknirschung — ein Erlebnis!

In den bekannten Gesängen des Wolfram versuchte sich Herr Kubin. Es gelang ihm nicht, sie zu meistern. Er versuchte es mit seiner früher bereits einachend charakterisierten Technik — und scheiterte. — Schade! — Hoffentlich läßt sich der äußerst begabte Sänger nicht entmutigen. Auflockerung und Aufhellung der zu schweren und zu stark gedackten oberen Mittelstimm muß sein nächstes Ziel sein.

Im übrigen haben alle die recht, die schon seit geraumer Zeit von einer Renouveau unseres Theaters murren. Mit nur zwei Tenoristen ist ein Spielplan wie der gegenwärtige nicht zu bewältigen, namentlich dann nicht, wenn einer von den beiden kein Repertoire mitbringt, der andere durch Operettenaufführung voll in Anspruch genommen wird. Auch zu der letzten „Tannhäuser“-Aufführung mußte noch ein zweiter Tenorist hinzugezogen werden. Herr Dr. H. Wolf sang die Partie des Walter von der Vogelweide.

Rund um den Erdball

Der Schacher mit Fredericus' Flöte

Die Pietät der Hohenzollern

Berlin, 20. Februar (Radio)

Im Verlauf des zurzeit in Potsdam stattfindenden „Ausverkaufs bei Hohenzollern“ sollte auch die Flöte des alten König unter dem Hammer kommen. Die Versteigerung war für Donnerstag nachmittag angesetzt. Als es soweit war, bat der Leiter der Auktion im Auftrage des Prinzen Friedrich Leopold die Interessenten für die Flöte, sich in eine Liste einzutragen. Neun Leute, darunter ein Amerikaner kamen dieser Aufforderung nach. Wiederum verging eine Weile, bis schließlich mitgeteilt wurde, daß die Flöte aus der Auktion zurückgezogen worden sei und im Besitz des Prinzen Friedrich Leopold bleibe. Die anwesenden monarchistischen Greise und Großtanten klafften Beifall. Wie verlautet, wurde die Flöte aus der Auktion zurückgezogen, um sie privat an den Mann zu bringen. Man hofft, auf diese Weise mehr herauszuschlagen zu können. Die neun Interessenten für die Flöte schienen den Veranstaltern nicht finanzkräftig genug.

Notar flüchtet

In den Klauen von Wucherern

Der bekannte Berliner Rechtsanwalt beim Kammergericht und Notar Dr. Ludwig Goldberg ist seit einigen Tagen flüchtig. Dr. Goldberg vergriff sich an Stempelgebühren, die bei Abschluß von Notariatsverträgen an ihn gezahlt worden waren und die er den Finanzämtern hätte abliefern müssen. Das Vergehen des bisher sehr geachteten Anwalts dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Dr. Goldberg auf Grund eines Formfehlers, der ihm in einer Wechselklage unterlaufen war, an einen seiner Mandanten 40 000 Mark Schadenersatz zu zahlen hatte. Diese Summe mußte Dr. Goldberg sofort aufbringen. Da Wucherer, die ihm ausgeholfen hatten, von ihm ungewöhnlich hohe Zinsen verlangten, war er, dessen Einnahmen in der letzten Zeit zurückgegangen waren, nicht in der Lage, hinsichtlich der Kapital- und Zinszahlung seinen Verpflichtungen nachzukommen. Als bei einer Revision des Notariats durch die zuständigen Behörden das Fehlen der Stempelgebühren in Höhe von 7000 Mark entdeckt und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet wurde, erlitt Dr. Goldberg einen Nervenzusammenbruch. Nachdem er einem befreundeten Anwalt Generalvollmacht erteilt hatte, verließ er Berlin. Dr. Goldberg wird jetzt stebrieflich verfolgt. Man fürchtet um sein Leben.



Glück im Unglück

hatte der Führer eines englischen Armeeflugzeuges, das über einer Londoner Vorstadt aus beträchtlicher Höhe abstürzte und auf ein Dach fiel: der Pilot blieb unverletzt, kroch aus seinem Sitz und stieg seelenruhig durch eine Dachluke in das Haus.



Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit

NIVEA
CREME

Preise: RM. 0,20-1,20

Die Kanone in der Wohnstube

Ein ehemaliger Offizier schießt zum Fenster heraus

Die Bewohner des Berliner Westens wurden am Donnerstagabend durch einige heftige Kanonenschüsse nicht wenig erschreckt. Die Schüsse, die von dem Balkon eines Hauses in der Pfalzburger Straße abgegeben wurden, rissen mehrere Ziegel von den Dächern gegenüberliegender Häuser, verletzten aber glücklicherweise niemand. Der Schütze wurde verhaftet. Es ist ein früherer Offizier namens Lautin; er behauptet, eine Kanone konstruiert zu haben, die ohne Pulver schießen soll. Eine Behörde, der er die Erfindung eingereicht habe, habe aber abschlägigen Bescheid erteilt. Er habe deshalb durch eine Demonstration beweisen wollen, daß sein Geschütz funktioniere. Offenbar hat der Erfinder, der im Krieg vereschüttet gewesen war und seit einiger Zeit ein befremdendes Wesen zur Schau trug, in einem Anfall von Geistesverwirrung gehandelt.

Kurze Meldungen

Drama der Zeit. Aus Gründen wirtschaftlicher Not erschof am Donnerstag nachmittag in Berlin-Charlottenburg ein 50 Jahre alter Bäcker seine 21 Jahre alte taubstumme Tochter und sich selbst.

Plünderung eines Güterzuges. Eine etwa 60 Mann starke Räuberbande überfiel in der Nähe von Bromberg auf offener Strecke einen Güterzug der polnischen Staatsbahn. Die Banditen sprangen auf den Zug, brachten die Lokomotive zum Halten, fesselten die mitfahrenden Beamten und beraubten die Wagen ihres Inhalts. Vorkäufig blieb die polizeilich eingeleitete Verfolgung ohne Ergebnis.

Fliegerpech. Ein Postflugzeug der Linie Amsterdam—Batavia, das am Donnerstag Amsterdam verlassen hat, wurde bei einer Notlandung in Poppelin in Böhmen schwer beschädigt. Die beiden Piloten und der Mechaniker des Flugzeuges blieben unverletzt. Der Zustand der Maschine machte die Fortsetzung der Reise jedoch unmöglich.

Rebellkatastrophe. Auf dem Lek-Fluß bei Sillerveer (Holland) wurde am Donnerstag ein Passagierboot, auf dem sich 100 Personen, größtenteils Schüler aus Rotterdam, befanden, im dichten Nebel von einem Leichter gerammt. Da das Schiff bald nach dem Unglück zu sinken begann, entfrand an Bord eine große Panik. Indes gelang es den von allen Seiten herbeifahrenden Hilfsbooten, die Gefährdeten zu retten und das gerammte Schiff an Land zu schleppen. Zahlreiches Vieh, das in den unteren Räumen des Bootes untergebracht war, erkrankte.



Zu den Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf

die unter ausgezeichnetester internationaler Besetzung am 21. und 22. Februar in Selligfors ausgetragen werden: der schärfste Konkurrent des Titelverteidigers Staksrud-Norwegen (im Hintergrund) ist der frühere Weltmeister Schuberg-Finnland.



Die Berliner Internationale Automobil Ausstellung ist eröffnet

— jetzt hat das Publikum das Wort. Blick in eine der riesigen Ausstellungshallen, in denen jetzt Fachleute und Laien, Fahrer und Nicht-fahrer die neuesten Erzeugnisse des Automobilbaues mehr oder weniger fachverständig prüfen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt von 20. bis 28. Februar.)
Die Stadtbibliothek (Sundtstraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet.
Montags von 11-1 und 5-10; Dienstags bis Freitags von 10-1 und 4-8;
Sonnabends von 10-2 Uhr.

- Savink, S.: Die Hauptfragen der heutigen Naturphilosophie. S. 1. 2. Berlin 1928.
- Easton, Burton Scott: Christ in the gospel. London 1930.
- Fehr, Bernhard: Die englische Literatur der Gegenwart und die Kulturfragen unserer Zeit. Leipzig 1930. (Sefte zur Englandkunde, 3).
- Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus. Hrsg.: Anna Bloß. Dresden (1930).
- Kienck, Wilhelm und Walter Scheidt: Geestbauern im Elb-Wefer-Mündungsgeb. (Börde-Landschaft). Jena 1929. (Deutsche Rassenkunde, Bd. 1: Niedersächsische Bauern, S. 1).
- Kronacher, Alwin: Die deutsche Sprechbühne in unserer Zeit. Berlin 1929.
- Ruffolini, Benito: Mein Kriegstagebuch. Zürich, Leipzig, Wien (1930).
- Roßig, Helene: Robin in Gesprächen und Briefen. Dresden (1927).
- Pachnicke, Hermann: Führende Männer im alten und im neuen Reich. Berlin (1930).
- Rehmke, Johannes: Gesammelte philosophische Aufsätze. Erfurt 1928.
- Schauer, Theob. u. Walter Friedländer: Das Recht der Jugend. Berlin 1930.
- Arwid, L.: Das Wesen der Rationalisierung. Stuttgart (1930).
- Winterfeld, Luise von: Handel, Kapital und Patriariat in Köln bis 1400. Lübeck 1925. (Pflingsblätter des Hanfischen Geschichtsvereins, 16).
- Wittkop, Philipp: Volk und Erde. Alemannische Dichterbüchlein. Karlsruhe 1929.
- Wurtemberg, Gustav: Goethe und der Historismus. Leipzig und Berlin 1929.

Familien-Anzeigen

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, meines Sohnes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
der Schriftsetzer
Franz Müller
 im 45. Lebensjahre. In tiefer Trauer
 Emmy Müller verw. Kaley geb. Ziemssen
 Eduard Kaley
 Carl Müller und Frau
 A. Fischborn und Frau geb. Müller
 Familie Kaley
 Lübeck, den 19. Februar 1931
 Wakenitzmüner 1b
 Beerdigung am Montag, dem 25. Februar, 1 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus.
 Etwaige Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft Lübeck, Hundestraße 49, 51 erbeten.

Nachruf!
 Unser Funkgenosse
Wili Brauer
 ist verschieden.
 Ehre seinem Andenken!
 Arb. Radio-Bund, Ortsgr. Lübeck

Für die innige Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter
 Frau **Anna Rickert** verw. Herzog geb. Düser, sagen wir allen Beteiligten unsern wärmsten Dank.
Die Kinder

Nichtamtlicher Teil
Öffentliche Versteigerung
 in Schlutup
 am Sonnabend, d. 21. d. Mts., 13 Uhr.
 über:
 1 Herren- und 1 Damen-Fahrrad. 1 großes weißes Fahrrad.
 Kaufbegehrt werden sich bei der Versteigerung einfinden.
 Angerstein, Obergerichtsvollzieher.
 Telefon 27 15.

Medlenburg-Strelitz
 (Nachdruck behördlicher Anzeigen)
Holzverkauf
 Am Montag, 23. Februar, vorm. 10 Uhr, beim Gutshof Beckmann zu Carlow gegen Sachleitung Carlower und Kögelitzer Holz-Kämmerer Zuschlag.
 (Anzahl der St. 213-1945). 23 m Eichen Kollen und Fichteln, 287 m Eichen Kollen, 2. 3 m lg., 152 m Eichen Knüppel und Klotter, 15 m Eichen Kollen II. Kl. 21 m Buchen Klotter, 20 m Buchen Knüppel und Klotter I. 13 Fichten = 6,97 km, 116 St. Fichten Stangen I. u. II. Kl. 6 m Fichten Knüppel
 Schürberg i. Medl., 18. Februar 1931
 Oberförster

Stadtteil Siems (Dutzendort)
Zweizimmerwohnungen
 zu 1000 RM. 55.- Monatsmiete frei
 Näheres Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H.
 Hundestraße 49-51

Hies. durchw. Speck... 1.00
Hies. fetter Speck... 0.90
Feine Allert. Mettwurst 1.40
Rostocker Butterhandlung

Unerreicht
 im
Kochen Backen Braten
 sind im
Kücher & Back-Geserbe
Heinr. Pagels

Schuhwaren
 solide, preiswert
F. Meyer, Nützenkann 2.

Für die Aufmerksamkeit zu unserer **Silberhochzeit** danken herzlich
Carl Koch u. Frau
 Moisling

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Mittwoch unser lieber hoffnungsvoller Sohn und Bruder
Johann Rosenthal
 im 18. Lebensj.
 In tiefer Trauer
Michael Rosenthal u. Frau geb. Kutsch
 nebst Geschwistern und allen Angehörigen.
 Seeret., 19. Febr.
 Beerdig. Sonnabend, 21. Febr., 2 Uhr, Friedhof Kücknitz.

Verkäufe
Klappportw. m. Vd
 zu verk. Preis 10 M.
 Weißhoffer 55 III
 1 Klappportwagen zu verkaufen.
 Tüntenhagen 1, II.

Wollschub
 zu verkaufen.
 Reuterhof
 Heinrichstraße 19
 Habe Sonntag 60 prima Kerfel, 15-40 Pfd. immer zu verk. Stockdorf, Lohstraße 52 Tel. 28657.

Verschiedene
 Die unterzeichnete Gesellschaft hat am 29. Dec. 1930 ihre Liquidation beschlossen Gemäß § 65 II G. m. b. H. Ges. werden die Gläubiger der Gesellschaft aufgefordert sich bei ihr zu melden.
 Lübeck, 17. Febr. 1931
Lübecker Verkehrsgesellschaft m. b. H. in Lübeck
 Haack 1885 Banklohn

60 Ant. Damen- u. Herr-Mantel-Kostüme u. 2 Wt zu verm. 1938
 Gr. Burgstr. 13, Hof 1
 D- u. S-Mantelk. billig zu vermieten
 Hartengrube 29, 1

Vergessen
 Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig.
Uhren-Voss
 Fleischhauerstr. 36, 1. u. 2.

Dr. Füllenflecht
 bide Blumen, die jettes Rauchfleisch, gelocht, Jungen, ff. Kuadwurf
Karl Kühn,
 Fischengrube 10

Lübeckische Kreditanstalt

Staatsanstalt Kanzleigebäude 1079
 Eingang Mengstraße
 Geschäftsstelle Moisling, Niendorfer Straße 15

Mündelsicher
Annahme von Spareinlagen
Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haffet der Lübeckische Staat

Reisen und Studienfahrten

für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Der Reiseprospekt für 1931

Herausgegeben vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit.

Preis 35 Pfennig

Wullenwever-Buchhandlung



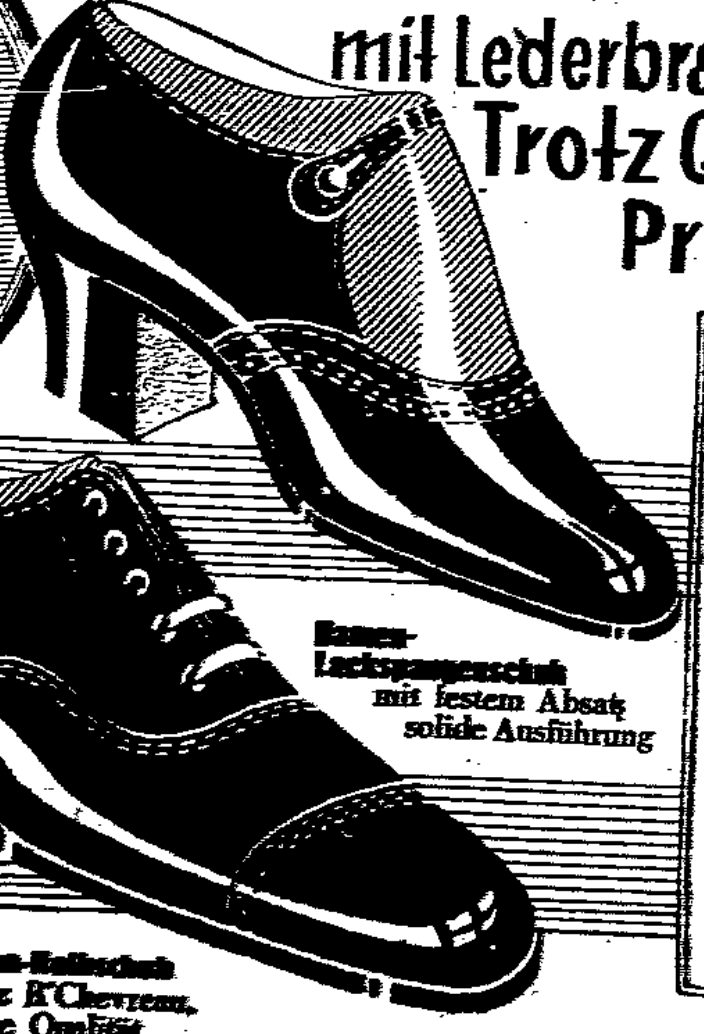
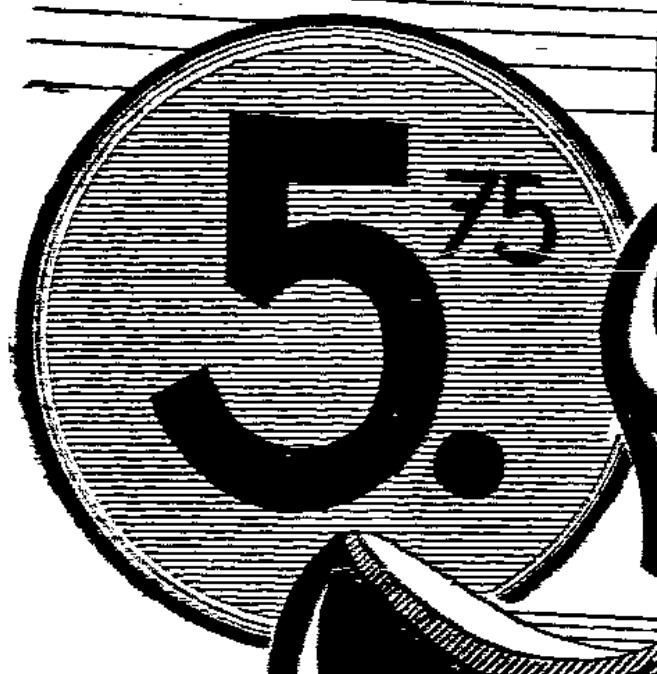
Bolt's Fürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt:
Rechnungsstelle 30
 Säbed, Fischstraße 14. Tel. 28663

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Das leistet KARSTADT



mit Lederbrandsohlen-Lederkappen!
 Trotz Qualitätssteigerung: Preissenkung!

Herren-Halbschuhe schwarz R'box, kräftige Ware	6 ⁷⁵
Herren-Stiefel schwarz R'box, gut und dauerhaft	6 ⁹⁰
Herren-Sportstiefel schwarz, mit Wasserlasche	9 ⁸⁰
Damen-Spangenschuhe schwarz R'Chevreau, solide Ausführg.	4 ⁷⁵
Damen-Spangenschuhe braun R'box, strapazierfähig	6 ⁵⁰
Damen-Lackspangenschuhe mit LXV- und Trotteur-Absätzen	7 ⁵⁰

Herren-Halbschuh schwarz R'Chevreau, gute Qualität

Beste Ware im Spezialgeschäft!

Margarine:
 von 50 ¢ bis 1.00 RM.
 Besonders empfehlenswert
 „C. E. Feinkost“ ges. gesch. ¢ 1.00
 „Flamanta Eigelb“ ¢ 0.80
 „Feine Haushalt“ ¢ 0.58
Butter:
 Feine Meierei-Butter ¢ 1.60
 Allerf. Meierei-Tafel-Butter ¢ 1.80
 Schlesw.-Holst. Marken-Butter ¢ 1.85
 Allerf. dän. Meierei-Butter ¢ 1.85
 Auf alle Waren uns. bekannt. Rabatt!
Butter- Groß- Hammonia
 handlung
 Größtes Butter- u. Margarine-Spezial-Geschäft Deutschlands.

Früh., fernf. Rindfl. nur 70 ¢
 Fr. Gad 0.80, Gulasch 1.-, Rostfleisch 1.10,
 Beifilett 1.20, Herz 0.60, Kamelett 0.50,
 Ba. Schweinefl. 0.75, Karbonade 0.90
 Ba. lg. Kalbfleisch 0.55, Braten 0.65
 hiesiger Speck fest 0.90, Schinken, ped 1.20,
 II. Rauchschinken 0.90, Rohsch. 1.-, Rindw. 0.90,
 Sülze 0.80, Blutwurst 0.80, Leberwurst 1.-,
 Gelochte 1.00
O. Stöver
 Bahmstraße 22 1908 Telefon 32337

Eine moderne Literaturgeschichte nur 2⁸⁵

528 Seiten in Leinen.
Werner Mahrholz
Deutsche Literatur der Gegenwart
 Probleme — Ergebnisse — Gestalten
 1890—1930

Eine Literaturgeschichte
 die Sie wie einen Roman lesen,
 die Ihnen in ihrer kritischen Haltung
 viel Freude bereitet,
 die Sie durch Sachregister und Bücher-
 tafeln stets befragen und als Nach-
 schlagewerk benutzen.
Das Werk umfaßt auch die im Winter 1930 erschienenen Bücher
 Mit diesem Führer durch die moderne
 Literatur müßte jeder eine Lesekarte
 beginnen.

Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Reichsbanner-Ortsgruppe gegründet

45 Kameraden treten sofort bei

Timmendorf, 19. Februar

Die Ortsgruppe der SPD. hielt am Sonnabend ihre überfüllte Monatsversammlung ab. 9 Neuaufnahmen konnten gemacht werden, darunter ein zu uns gefundenes früheres Mitglied der NSDAP. Hoffentlich folgen bald viele dieser erwachten Kameraden. Während der Berichterstattung über Gemeinderats- und Ortsauschussitzung erschien im festen Marschschritt das Pansdorfer Reichsbanner, um uns bei der nun folgenden Gründung unserer Reichsbanner-Ortsgruppe zu assistieren. Kamerad Fischbein aus Preez hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag und gründete die Ortsgruppe Timmendorf des Reichsbanners. Nicht weniger als 45 Kameraden traten sofort dem Reichsbanner bei. Ein großer Erfolg der erst zwei Monate alten SPD-Ortsgruppe. In den Vorstand wurden die Kameraden: Giris, Köpke, Schmuhlen, Aug. Brockmann, Suchstorf und Rindereit gewählt. Die technische Führung hat Kamerad Heilmann, Neuhof. Diese neue Schutzgruppe der Republik wird dafür sorgen, daß unser schöner Badeort frei wird von den unruhigenden Nazis und ein Erholungsort für jedermann bleiben wird.

Die SPD-Ortsgruppe beteiligt sich am Sonnabend, dem 21. Februar, geschlossen an der Partei-Versammlung in Hemmelsdorf. Abmarsch 7 1/2 Uhr von Klein-Timmendorf. — Die Reichsbannerkameraden treten am Sonntag, 22. Februar, um 1 1/2 Uhr in Klein-Timmendorf, um 1 1/2 Uhr in Groß-Timmendorf zum Reichsbanner-Appell in Pansdorf an. G.

Die Sirenen des Dritten Reiches

in Pansdorf, 19. Februar

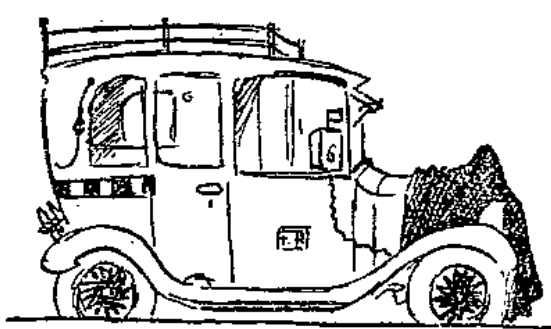
Nun haben wir sie gehört, die Reizepte des in den Odenburger Landen durch seine maßlosen Ergüsse so rühmlichst bekanntgewordenen Odenburgers Rechtsanwalts Böhmder-Eutin. Zunächst sei festgestellt, daß sich im Saale drei Mitglieder der SPD., etwa 7 bis 8 Kommunisten und vielleicht ebensoviel politisch unorganisierte Arbeiter befanden. Insgesamt also etwa 20 Arbeiter. Die überaus große Mehrheit der Anwesenden bestand aus Landwirten, Gewerbetreibenden, Geschäftsleuten, Beamten und Schülern höherer Schulen, also zumeist aus Kreisen, die mehr oder weniger auf die Größten der Arbeiterkategorie angewiesen sind. Es sei weiter festgestellt, daß kein einziger der anwesenden Geschäftsleute sich beim Schluß vom Hitlergruß ausschloß. Damit haben die Herrschaften bewiesen, daß sie gewillt sind, den Trennungsstrich zwischen sich und der republikanisch gesinnten Einwohnerschaft zu ziehen. Es wird Zeit, daß die Masse ihre Konsequenzen zieht.

Mit der gewohnheitsmäßigen Verspätung begann Herr Böhmder, der angeblich von drei SA-Abteilungen (etwa 60 Mann) bewacht wurde. Der Besetzung der Versammlung entsprechend wurde in der unverhämtesten Weise gegen die Arbeiter gerichtet, schreute

der „Arbeiterführer“ Böhmder selbst vor dem Gebrauch des Wortes „Hitler“ zurück.

Man hatte ganz das Gefühl, als wollte er durch sein Benehmen die Arbeiter zu irgendeiner Äußerung bewegen. In muster-

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Kalt

Schwache bis mäßige Südwinde, wolkig bis bedeckt, meist trocken und wenig geänderte Temperaturen.

Im Bereich der Hochdruckbrücke, die das Agorenhoch mit dem russischen verbindet, herrscht eine sehr schwache Luftbewegung. Die aus Südosteuropa hergekommene Warmluft hat daher durch Abkühlung zu verbreitetem Dunst und Nebel geführt. Mit Ausnahme von kleinen Gebietszonen in Süddeutschland und an der Nordseeküste ist das Reich heute frostfrei. Die Ausläufer der isobaren Wirbelstürme beschränken sich in der Hauptsache auf die nördliche Nordsee und die Westküste Norwegens. Hier wird der hohe Druck stärker abgebaut, da er über den Britischen Inseln nur wenig fällt, ist kaum zu erwarten, daß sich bei uns ozeanische Warmluft durchziehen wird.

hafter Ruhe nahm man jedoch diese Beleidigungen hin. Nach Böhmder'schen Anschauungen ist es eigentlich ganz einfach, Deutschland wieder aus dem Elend zu führen. Die Young-Zahlungen müssen eingestellt, die Juden und Ausländer aus Deutschland hinausgejagt werden. Eine einfache Sache. Im übrigen freute sich Böhmder schon auf die Übernahme der odenburgischen Ministerien durch Nazis im Herbst d. J. „Dann ist es mit den Nazisiten vorbei in Odenburg.“ Dann kam der Redner auf den Erlaß des Generals von Hammerstein zu sprechen. Wenn Herr von Hammerstein glaube vor der nationalsozialistischen Zellenbildung in der Reichswehr warnen zu müssen, so könne er beruhigt sein, das hätten sie nicht mehr nötig, denn die Reichswehr gehöre ihnen schon lange. Jedem Reichswehrsoldat in Eutin könne man es ansehen. In bezug auf einen im Saale anwesenden Polizeikommissar jagte der Redner: „Sehen sie sich den Beamten dort in der Tür an. Heute ist er noch republikanischer Beamter. Im Herbst wird er nationalsozialistischer Beamter sein. Uebrigens bin ich überzeugt, daß auch er wie jeder andere waffentragende Beamte, schon heute zu uns gehört. Der Beamte ließ sich das ruhig bieten. Hehe, Verleumdung, Beleidigung war die ganze Rede. Und so was mögen die angeblich gebildeten, besseren Kreise hören? Wui Teufel!!!!“

in Pansdorf, 19. Februar

Am Dienstag abend gründeten die Mitglieder des Junglandbundes eine Stahlhelmabteilung. Sollte man das in Hinblick auf die beabsichtigte Nazipartigruppe getan haben? Dienstag gründete man ganz heimlich den Stahlhelm, um den Nazis das Wasser abzugraben.

Todessturz eines Kindes

NN Kiel, 19. Februar

Am Mittwoch nachmittag stürzte das einjährige Kind eines hiesigen Einwohners aus der im dritten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Es war so schwer verletzt worden, daß es bald im Krankenhaus gestorben ist.

Deutschland erwache, Scheibe zertrübe!

Hamburg, 19. Februar

In der letzten Nacht wurde die Scheibe der Heinrich-Heine-Buchhandlung, Kaiser-Wilhelm-Straße 14, eingeschlagen. Das Schaufenster war aus Anlaß des 75jährigen Todestages Heinrich Heines feierlich geschmückt worden. Das war der Anlaß für die Täter. Die Polizei feststellte zwei Personen, die sich vor dem Geschäft aufgehalten hatten. Beide bestreiten die Täterchaft. Es ist einwandfrei festgestellt, daß einer der beiden Nationalsozialist ist.

Ebenso wurde in der letzten Nacht eine Scheibe des Gaubüros des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eingeschlagen. Auch hier handelt es sich wohl unzweifelhaft um Nationalsozialisten.

Diese beiden nationalsozialistischen Heldentaten sind wieder sinnfällige Illustrationen zu der oft betonten Friedfertigkeit der Nazis.

Polizeiliche Auflösung eines Stahlhelm-Zuges

NN Hamburg, 19. Februar

Die Polizeipressstelle teilt mit: In der letzten Nacht kurz nach 23 Uhr versuchten etwa sechzig Stahlhelmer in geschlossenem Zuge durch die Grindelallee in Richtung Dammtor zu marschieren. Polizei löste den Zug auf. Ein Teilnehmer des Zuges, der sich hierbei besonders renitent benahm, wurde festgenommen. Wie wir hierzu erfahren, war für den Marschzug keine polizeiliche Genehmigung eingeholt worden. Geschlossene Umzüge ohne eine Genehmigung sind aber verboten.

Meßfenburg

Carlota. Holzverkauf aus dem Carlower und Röggerliner Holz und dem Rünzer Zuschlag am Montag, dem 23. Februar, vormittags 10 Uhr, bei Gastwirt Beckmann.

Schwartau-Rensfeld. SPD-Frauengruppe. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß wir uns am Sonnabend, dem 21. Februar, abends 7.30 Uhr, auf dem Schwartauer Marktplatz treffen. Vergesst Messer und Gabel nicht! — Aber auch den üblichen Humor mitbringen! Seid bitte pünktlich, da das Auto pünktlich abfährt. — Gleichzeitig wird den tätigen Genossinnen der „Arbeiter-Frauen-Hilfe“ mitgeteilt, daß unsere Nähabend ab Montag, 23. Februar, in der Schwartauer Schule stattfinden. Wir treffen uns alle abends 7 Uhr vor dem Schulhaus.

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Ortsauschuß Schwartau-Rensfeld. Sitzung am Dienstag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen ist Pflicht.

Katelan. Die Mitgliederversammlung der SPD Ortsverein Katelan, findet am Sonnabend, dem 21. Februar, in Hemmelsdorf beim Genossen Jennings, abends 8 Uhr, statt. Genosse Patau (Schwartau) hält einen Vortrag. Die Katelauer Genossen versammeln sich um 7 Uhr im Lokal „Fürst Blücher“ zum Abmarsch. Gäste und Freunde der SPD. können an dieser Versammlung teilnehmen.

Doppelter Vorteil auch für Sie — billiges Wirtschaften, wertvolle Gaben.



Sparsame Hausfrauen wollen das Beste für ihr Geld haben und wählen deshalb als Wasch- und Putzmittel die bewährten Sunlicht-Erzeugnisse: die prächtig schäumenden Lux Seifenflocken zum schonenden Waschen aller — auch der großen — Wäsche; die milde Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus und schließlich Vim, das sparsame Putzmittel, zum Reinigen und Polieren aller Gegenstände.

Für die gesammelten Gutscheine kann sich die kluge Hausfrau am Ende des Monats manchen Wunsch erfüllen; ohne Mehrkosten erhält sie wertvolle Gaben, die sie nach Ihrem Geschmack aus dem Sunlicht-Werbegabekatalog wählt.

- LUX Seifenflocken
- Normalpaket 30 Pf.
- Doppelgroße Pack. 50 Pf.
- SUNLICHT Seife
- Doppelstück 30 Pf.
- Großer Würfel 25 Pf.
- VIM
- Normaldose 30 Pf.
- Doppelgroße Dose 50 Pf.

DIE 3 GUTEN SUNLICHT-PRODUKTE

Wie die Sunlichtgaben eine große Hilfe im Haushalt bedeuten können, teilt uns Frau Minna L. Gera, mit:

Jeden Monat verbrachte ich in meinem Hause:

5 Pakete Lux Seifenflocken	à 30	5 Gutscheine
6 Doppelstücke Sunlicht Seife	à 30	6 Gutscheine
4 Dosen Vim	à 30	4 Gutscheine
			15 Gutscheine

... und dafür habe ich zu meinem Sunlicht-Bestück wieder einen neuen Eßlöffel!

Jetzt so billig — dabei wertvolle Gaben!

Flugblattverbreitung im Stadtgebiet

Sonntag, den 22. Februar, 8.30 Uhr, von den bekannten Stellen

Vom Zuge erfasst - Ein Toter

Am Donnerstag morgen kurz vor 7 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Altona-Pinneberg zwischen Saltenbeck und Pinneberg ein schwerer Unfall. Die beiden Schloßer Wilhelm Schäffel und Emil Lampert von der Maschinenbaumeistererei Eidelstedt waren bei Vollen 10 damit beschäftigt, auf dem Bahnkörper eine sogenannte Stoppmaschine in Betrieb zu setzen. Infolge des von der Maschine verursachten Geräusches überhörten sie das Herannahen des aus Richtung Halbsenb kommenden Personenzuges, den sie auch wegen des herrschenden Nebels nicht rechtzeitig genug erblicken konnten. Schäffel wurde von der Maschine des heranbrauenden Zuges seitlich gefaßt. Er erlitt eine schwere Schädelverletzung, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Lampert wurde von Schäffel mitgerissen und erlitt dabei an scheinend innere Verletzungen. Er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Schiffahrtsstöckung infolge des Nebels

Am Donnerstag morgen legte im Hamburger Hafen und auf der ganzen Unterelbe bis in die Nordsee hinein dichter Nebel ein, der den Schiffsverkehr in den Vormittagsstunden fast völlig lahmlegte. Auf dem gesamten Unterelber sind zahlreiche Dampfer vor Anker gegangen, die erst am frühen Nachmittag bei aufklarendem Wetter ihre Fahrt fortsetzen konnten. Außer der bereits gemeldeten Kollision zwischen einem norwegischen und einem portugiesischen Dampfer bei Cuxhaven sind Unfälle infolge des Nebels bisher nicht bekannt geworden.

Kranfahrgewagen zertrümmert aufgefunden

In Medelshof, Kreis Harburg, wurde in der vergangenen Nacht ein Kranfahrgewagen zertrümmert aufgefunden. Von dem Fahrer des Wagens fehlt jede Spur. Er soll sich um ein Kranfahrgewagen der Sanitätskolonne Winsen handeln. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

5100 Pfund Sterling Strafe! Vom Gericht in Alexandria wurden acht Goldschmuggler zu insgesamt 4700 Pfund Sterling Strafe verurteilt. Für den Fall, daß die Schmuggler zur Zahlung dieser Summe nicht imstande sind, wurde die Festnahme zum Verkauf des gesamten Vermögens der Verurteilten angedeutet.

Wird ein Mörder-Opfer. In Kellersberg bei Alsdorf wird ein 17-jähriger Bergmann, der bei dem großen Explosionsunfall am Grube Anna II zwar unverletzt geblieben war, aber alle seine Kameraden verloren hatte. Seit dieser Zeit habe die junge Frau Schwanitz, die ihn jetzt in den Tod

Rundfunk-Programme

Amstund-Programm Hamburg (372).
Zwischenfender: Hannover (560), Bremen (339), Kiel (232) und Flensburg (218).

Gleichbleibendes Werklags-Programm. 6.20: Zeit. 6.25: Wetter. 6.30-8.00: Schallplatten. 6.55: Wetter. 7: Zeit. Nachrichten. 8: Wetter, Hausfrauenfunk. 10.30: Di. und Fr.: Hamburger Schweinemarkt, Nachrichten. 11: Schallplatten. 11.50: 15.40: (aus So.): Börse (So. nur 14.40). 12.55: Neuerer Zeit. 13.15: Mittagskonzert (Mi. 12.20). 14.00: Wetter. Nachrichten. 14.15: (nur So.): Schiffahrt. 14.45: Viehmärkte. 19.25: (aus So.): Schiffahrt. 19.50: (Mi. 19.25, Do. 19.35) Abendbörse. 19.55: Wetter (Do. 19.40). ca. 22: Aktuelle Stunde. 23.50: Eisbericht (So. 22.50).

Sonntag, 22. Februar.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. - Sinfoniekonzert.
8.15: Zeitangabe.
8.20: Wetter, Nachrichten, Programmvorwahl.
8.40: Wirtschaftliche Zeitfragen: Norddeutsche Energiewirtschaft. Gespräch zwischen Dr. Geiß und Direktor Müller.
9.20: Morgenseiter. Ansprache: Pastor Sahn. Mitm.: Der Frauenchor der Verleihungsbücherei.
10.55: Kiel und Flensburg: Akademischer Gottesdienst in der Universitätskirche. Prediger: Prof. Dr. Dula. Orgel: Luise Dimigen. Mitm.: Collegium musicum vocale der Universität.
11.00: Hamburg, Hannover, Bremen: Bilder aus Island zur Segenszeit. Dr. S. Griem: Alltagsleben und Feste.
11.50: Frühkonzertübertragung.
12.15: Freizeitsunde. Heinrich Heine zum Gedenken. Ansprache: Schulrat Feld. Rezitation: W. v. Besendorff.
13.00: Wetter.
13.05: Mittagskonzert des hannoverschen Rorag-Orchesters.
14.30: Hamburg, Hannover, Bremen: Klavierstunden mit dem Melodiorensolisten Philipp Berges. Straßenleben in exotischen Ländern.
14.30: Kiel, Flensburg: Reportage aus dem Thaulow-Museum. Ausstellung der Stadt, Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Kiel. Führung: Werner Berens.
15.00: Nachmittagskonzert. Übertragung.
16.00: Konzert. Sängerbund „Frohhum“ von 1881, Harburg-Wilhelmsburg.
16.30: Gastspiel der Niederdeutschen Bühne, Lübeck: De eerste Gast. Einakter von Heinrich Behnen.
17.15: Volkstümliches Konzert in der Volkshausener Christus-Kirche. Mitm.: Gemischter Chor „Singklang“, Heino Köster (Orgel, Violine), Käthe von Trieb (Orgelbegleitung).
18.15: Konzert. Junge Hamburger Vokal. Ausf.: Erna Kroll-Lange, Gude Knoch, Gerhard Gregor (Orgel), Romeo Scarpa (Bratsche), Hans Baum (Fagott), das kleine Rorag-Orchester.
19.45: Fr. Drahter: Die-Itzhu als Selbstverteidigung und Kampfsport.
19.55: Sportbericht.
20.10: Wetterbericht.
20.15: Varieté für Orchester. Eine Fankhymoreske von Siegfried Schiller. Leitung: Der Komponist.
21.45: Aktuelle Stunde.
22.15: Neue Auflage. Tang, Chansons, Schlager. Scarpa-Orchester.

Montag, 23. Februar.

12.30: H. Höfger: Wie sieht es auf dem Felde aus?
16.00: Jugendstunde. Helmut Wimmer: Die Rüt Ander und Segel auf den Nordischen Seen. - Auf der Rütischen Rehrung.
16.45: Hansjürgen Wille: Die kleine Kasse „Schuld“.
17.10: Dr. R. Schmidt: Die rechtserzieherische Erziehung Südamerikas.
17.35: Walter Sidel: Revolution der Hochkultur.
18.00: Die bunte Stunde.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Die Lebensgestaltung des Werkstätigen im Alter. Dialog mit Heinrich Rüch.
20.00: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Wilfried Wrooff: Umstürzen Baumwall in Flämarin.
20.00: Hannover: Dr. Hans-Jürgen Wille. Mitm.: G. F. Konrad: Rezitation und das hannoversche Rorag-Orchester.

20.45: Hamburger Plattenstunde.
21.15: Uraufführung! Aufruf von den Junter Ernst. Ein Hörspiel nach der Erzählung von J. Wassermann von Hansjürgen Wille.
22.30: Konzertübertragung aus Hamburg.
23.15: Konzertübertragung aus Hannover.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werklags-Programm. 6.20: Zeit. Wetter für den Landwirt. 6.55: Wetter für den Landwirt. 7: Genußzeit. 11.35, 13.30: Nachrichten. 12.00: Schallpl. bzw. Schulfunk. 12.25: Wetter für Landwirte (So. 12.50). 12.55: Neuerer Zeit. 14: Schallplatten. 15.30: Wetter, Börse. 19.55: Wetter für Landwirte. Ca. 21: Wetter, Tages- und Sportnachr.

Deutsche Welle. Sonntag, 22. Februar.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. - Sinfoniekonzert.
8.30: Mitteilungen und praktische Hinweise für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: A. Bergmann: Anlage und Rentabilität einer Geflügelfarm.
8.50: Morancie: Stundengeldlohn der Bolschauer Garnierkirche. Ansprache: Konfessionsrat Dr. Lufner. Mitm.: Chor, Soli und Instrumente des Berliner Praetorius-Kreises. Heinz Marten (Tenor).
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wetterübertragung.
11.30: Schallplatten.
12.30: Konzert des Musikkorps der Kommandantur Berlin.
13.30: Preisauktion: Konzert der Schloßlichen Philharmonie.
14.30: Dr. Gerhard Borghoff: Vom Schicksal unierer Abiturienten.
14.30: Jugendstunde. „Die Störenfriede“. Ein musikalisches Kindertheater von Werner Lutz. Gespielt von Kindern.
15.05: Klavierkonzerte. Rudolf Wacubinski.
15.25: Alte Kammermusik. Marietta und Maria Amstad. Am Cembalo: Alice Ehlers.
15.45: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.40: Populäres Orchesterkonzert. Berliner Sinfoniorchester.
18.30: Chrestodaktel Freund: Der Redakteur.
18.30: Dr. Arthur Berger: „Mirta spricht“. Ein Kultur- oder Genietationsfilm?
19.30: Robert Henseling: Stunde mit den Gernen.
19.30: Clara Schmidt-Komberg: Waldemar Bonfels zum 50. Geburtstag.
20.00: Hamburg: „Das Ohr der Welt“. Ein heiteres Hörspiel in vier Sendungen von Carl Heinz Boese und Hans Brenneke.
20.45: Hamburg: Varieté für Orchester. Eine Fankhymoreske. Von Siegfried Schiller. Ervorchert: Siegfried Warff. Am Klavier: Adolf Secker. Celesta: Fritz Gorb.
22.15: Berlin: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela. Reizangegang: A. Egen.

Deutsche Welle. Montag, 23. Februar.

10.10: Schulfunk: Heimatschüler der Wienmark.
12.00: Englisch für höhere Handelsschulen.
12.30: Bach auf Schallplatten.
13.30: Berlin: Neueste Nachrichten.
14.50: Kinderstunde: Wir machen eine Kinderzeitung.
15.45: Stunde für die reifere Jugend: Vorträge. 25. und 3. Februar.
16.00: Pädagogischer Rund. H. G. Geiß: Entdecken und Erfinden als Grundlage des Gestaltungsunterrichts.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Felber: Klaische und romantische Operette.
18.00: Prof. Dr. Schulz: Vengilische Patienten beim Zahnarzt.
18.30: Prof. Dr. Werner Seibardt: Der moderne Kapitalismus.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Prof. Dr. Eichinger und Dr. Frühstorfer: Fragen der Wirtschaft bei vermehrtem Wirtgenbau.
20.00: Welterstunde. Vereingigte Fünftelche Mandolinenspieler.
20.10: Anecdant Dr. Reich: Venterlungen zum Hörspiel.
20.30: Die Verführung des Fieslo zu Genua. Trauerspiel von Schiller.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Oskar Jooß.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Wahlkreis Lübeck 5 m. Telefon 2242

Veranstaltungen:

- 1. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck und der Gemeinderatsmitglieder am Sonntag, den 22. Februar, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- 2. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Konzertsaal des Lübeckischen Theaters und Unterhaltungsaal. Durch den Vortrag des Parteimitgliedes Dr. G. F. Konrad.
- 3. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Sonntag, dem 21. Februar, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- 4. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Sonntag, dem 21. Februar, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Sozialdemokratische Frauen

- 1. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- 2. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Sozialistische Arbeiterjugend

- 1. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- 2. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Arbeiterjugend

- 1. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- 2. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

- 1. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- 2. Die Parteimitglieder der Stadt Lübeck am Montag, den 23. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Freies Jugendkartell Lübeck

Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Erwerbslose Jugendliche! Mädel und Burschen! Die EJU hilft Euch! Kommt ins Haus der Jugend!

Spiel- und Lesezimmer sowie der Aufenthaltsraum sind täglich von 9-1 und von 16-19 Uhr geöffnet. (Im Aufenthaltsraum: Radioübertragungen.)

Sonntag: 11-12 Uhr: Voss-Stunde. Leitung: Heimleiter Schermer

Montag: 10-11 Uhr: Tischtennis! Montag: 11-12 Uhr: Vortrag: Werden und Wachsen (Ergänzende Fragen). Referent: E. Bodensch

Dienstag: 11-12 Uhr: Schachturnier (Schachspiele) Dienstag: 17 Uhr: Sprechchor. Alle kommen!

Mittwoch: 9.15 Uhr: Sammeln im H. d. J. zur Bekämpfung der Lübecker Gewerkschafts-Wäckeri Mittwoch, 17 Uhr: Vortrag: Erwerbslosen-Versicherung. Ref.: E. Braun.

Reg vom Markt und der Untertrave!

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Erwerbslose Jugend. Zusammenkunft heute abend 7.30 Uhr im Haus der Jugend. Teilnahme ist Pflicht. Leitung: Heimleiter Schermer.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Der D.A.S. hat am 21. Februar in der Stadt Lübeck eine Zusammenkunft abgehalten. Die Teilnehmerzahl war sehr groß. Die Gesangsübungen wurden von den Mitgliedern sehr gut aufgenommen.

Arbeiter-Sport

Die Arbeiter-Sportvereine haben am 21. Februar in der Stadt Lübeck eine Zusammenkunft abgehalten. Die Teilnehmerzahl war sehr groß. Die Sportübungen wurden von den Mitgliedern sehr gut aufgenommen.

Am 15. März, morgens 10 Uhr: Fahrkarte-Konferenz in Lübeck. Saal der Gewerkschaften. Leitung: Heimleiter Schermer.

Am 12. April: Festschreiben der Motorradfahrer. 9 Uhr in Lübeck, Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52. Leitung: Heimleiter Schermer.

Am 19. April: Gewerkschafts-Veranstaltung in Rellingen und 100 Meter Langsamfahren. Alle Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen. Die Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen.

Am 26. April: Festschreiben der Motorradfahrer. 9 Uhr in Lübeck, Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52. Leitung: Heimleiter Schermer.

Am 10. Mai: Gantag in Bergedorf. Treffpunkt um 1 (13) Uhr. Hierzu bittet der Les.-Sp.-Ausschuß um die richtige Fahrgastliste aller Ortsgruppen in einem gewissen Ausmaß zu zeigen.

Am 7. Juni: Gantag der Motorradfahrer in Lübeck, Gau 4, morgens 10 Uhr im Brölingstrug, Ecke Broderstraße. Dieses dürfen sich alle Motorradfahrer des 2. Bezirks nicht entgehen lassen.

Am 28. Juni: Reichs-Heiter-Sporttag. Am 16. August: Gantag der Motorradfahrer in Rellingen und 100 Meter Langsamfahren. Alle Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen.

Am 16. August: Gantag der Motorradfahrer in Rellingen und 100 Meter Langsamfahren. Alle Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen.

Am 22. August: Gantag der Motorradfahrer in Rellingen und 100 Meter Langsamfahren. Alle Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen.

Am 29. August: Gantag der Motorradfahrer in Rellingen und 100 Meter Langsamfahren. Alle Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen.

Am 5. September: Gantag der Motorradfahrer in Rellingen und 100 Meter Langsamfahren. Alle Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen.

Am 12. September: Gantag der Motorradfahrer in Rellingen und 100 Meter Langsamfahren. Alle Fahrer im Alter von 10 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen.

DER ARBEITERSÄNGER

Bezirk Lübeck im Gau Schleswig-Holstein des Deutschen Arbeitersängerbundes

Geschichtliches über Athmanns „Lord Folson“

Athmanns Männerchor „Lord Folson“ wird außerordentlich viel gesungen und erweckt nicht nur bei den Singenden, sondern auch bei den Hörern stets große Begeisterung. Vor allem ist es die Idee, daß „das Banner steht, wenn der Mann auch fällt“, worin die freihheitlichen Menschen den Ausdruck ihrer Gesinnung erblicken. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, über diese Dichtung Genaueres zu erfahren. Dr. Alfred Guttmann, der Vorsitzende des künstlerischen Beirats im Deutschen Arbeitersängerbund, berichtet zum erstmaligen Nuthentischen hierüber. Bei Studien in Norwegen, die zur Vorbereitung der Männerchorfassung des Bundes dienten, ist es ihm gelungen, Genaueres über die Dichtung zu erfahren.

Der Dichter, Per Sivle, ist in Norwegen sehr bekannt. Er wurde als Sohn eines Bauern im südlichen Norwegen (in Bosh an der Bergensbahn) Ende des vorigen Jahrhunderts geboren, besuchte in der Landeshauptstadt Oslo die Schule und war, vermutlich infolge von Leberarbeit, stets leidend und zur Melancholie geneigt. Der Neunzehnjährige veröffentlichte seine Gedichte, vor allem aus der norwegischen Geschichte, im sogenannten „Landsmaal“, der alten norwegischen Sprache. Schon dieses zeigt seine Einstellung, die, wie bei allen Verfechtern des altständlichen „Landsmaal“, darauf hingehet, die Vaterlandsliebe und das Streben nach Unabhängigkeit zu steigern. In jener Zeit bestand zudem noch der Streit zwischen Norwegen und Schweden, die in einer „Union“ verbunden waren, und es drohte lange Zeit Kriegsgefahr zwischen den beiden Ländern.

Seine Berufstätigkeit übte Sivle als Redakteur in einem angesehenen Blatt in Oslo aus. Er veröffentlichte noch vieles, u. a. einen sozialen Roman mit dem Titel „Streik“. In den besten Mannesjahren, als ihm die Entziehung seiner Dichterpension durch den Staat drohte, suchte und fand er den Freitod.

Die in seinem Gedicht beschriebene Sage behandelt einen tatsächlichen Vorgang, nämlich die Schlacht bei Stiklestad im nördlichen Norwegen, dem sogenannten Nordland. In dieser Schlacht wurde ein hundertjähriger Kampf zur Entscheidung gebracht, der zwischen den freien Heiden und dem christlichen Königtum geführt worden war. Am 29. Juli 1030 (man weiß das Datum so genau, weil an diesem Tage eine Sonnenfinsternis war) wurden die Nordländer unter ihrem Häuptling Torehant durch König Olaf besiegt. Der König selbst, genannt „der Heilige“, fiel in dieser Schlacht, aber Christentum und Königtum wurden in Nordland eingeführt. In diesem Sinne ist in dem Originalgedicht auch nicht vom „Freiheitsbanner“ die Rede, sondern vom „Zukunftsbanner“, das der „lichte König Olaf“ in die Dunkelheit des Heidentums trägt. Somit ist die Umwandlung, die erst den Sinn des Kampfes um die Freiheit in das völlig andersgemeinte Gedicht trägt, Zusatz des leider unbekannt gebliebenen Uebersetzers, der den König auch zum „kühnen jungen Olaf“ umgestaltet hat. Tatsächlich war das Volk vor dieser Zeit viel eher als frei zu bezeichnen, als nach der Schlacht von Stiklestad, in der Lord Folson, einer der Vasallen des Königs Olaf, schwer verwundet das Banner in die Erde gerammt haben soll, ehe er zusammenbrach.

Es ist volkpsychologisch (volkseelkundlich) sehr interessant, daß wir in Deutschland die eigentliche Handlung, die auf roher Körperlicher Gewalt und Krieg beruht, noch dazu mit der Tendenz eines Sieges von Monarchie und Kirche, vollkommen übersehen und nur das Symbolische berücksichtigen. Das eine Wort „Freiheitsbanner“ statt „Zukunftsbanner“ gibt dem Gedicht eine andere Tendenz.

Mit der Komposition dieses Liedes hat Athmann den Höhepunkt seiner Leistungen erreicht. In der Tat muß man bei allen Bedenken künstlerischer Art zugeben, daß ihm hier ein Wurf gelungen ist. Es ist ein großer Schwung und etwas, was die Massen immer wieder hinreißt, in dieser Musik. Wie stets in Athmanns Kompositionen, finden sich außerordentlich triviale Stellen und armliche Flickarbeit darin. Man muß sich erinnern, daß der Komponist kein Berufsmusiker war, sondern aus den Kreisen der Arbeiterbewegung hervorgegangen, aus Idealismus Tendenzschreiber. Das Rüstzeug des Fachmusikers fehlte ihm. Und damals gab es noch keine Fachleute, die ihm vor der Veröffentlichung seiner Chöre mit Rat und Tat zur Seite stehen konnten, wie es heute im Kulturkreise des Arbeiter-Sängerbundes geschieht.

Drei- oder vierstimmig?

Was lehrt uns die Musikgeschichte über die Entwicklung der Viestimmigkeit? Aus dem 12. bis 14. Jahrhundert ist uns in den schlichten Melodien der Minnesänger und den interessantesten Weisen der von ihnen stark abhängigen Meistersinger ein gut Stück Volksmusik aus dem Mittelalter erhalten. Beides sind Blüten, die die einstimmige Sangeskunst einst bei uns trieb. Versucht man diese heute zum Leben zu erwecken, so zeigt sich, daß die Künstler der Gegenwart sich immer wieder die Einlebung dieser altbewährten Weisen in ein künstlerisches Gewand zur Aufgabe machen, indem sie dieselben mehrstimmig bearbeiten oder mit einer harmonischen Begleitung versehen. Für das moderne Empfinden ist eben die Mehrstimmigkeit ein durchaus wesentlicher Faktor der musikalischen Kunstwirkung. Die Meister des 15. und 16. Jahrhunderts hatten das technisch Formale der mehrstimmigen Musik bereits soweit beherrscht gelernt (Einfluß der Niederländer und Norditaliener), daß sie mit derselben überzeugenden Wahrhaftigkeit, aber weit eindringlicherer Kraft den Empfindungsausdruck beherrschten, als es in der einstimmigen Melodie der Fall gewesen war. Chorfälle in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind in der Regel dreistimmig (Dufays). Die drei Stimmen wurden nacheinander komponiert. Der Tenor war der Träger einer fertig übernommenen Melodie (Choral, Volkslied). Ihm wurde ein lebhaft figurierter Diskant gegenübergestellt, und diesen beiden der Kontratenor beigegeben. Letzterer gab die Fülltöne und bewegte sich bald unter, bald über dem Tenor. Zu seiner Wiedergabe war ein weiter Stimmumfang erforderlich. Dies war wohl die Ursache, ihn in zwei Stimmen zu zerlegen. So kam man in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts zur Vierstimmigkeit und erreichte dadurch gleichzeitige

einen größeren Volkssang. Von nun an wird der vierstimmige Satz zur Norm. Das allmähliche Fortschreiten zur Fünf- und Mehrstimmigkeit entsprang wahrscheinlich dem verstärkten Begehren nach harmonischem Volkssang, trotz wechselnden Pausierens der Stimmen. Gleich zwei gewaltigen Berggipfeln ragen unter den Meistern dieser Periode Palästina und Orlando Lassus hervor. Unter den deutschen Großmeistern, die hervorragende Pfleger der viestimmigen Schreibweise waren, sind Callus, Hans Leo Hasler und Eccard (Königsberg i. Pr.) zu nennen. Einen Reford der Viestimmigkeit stellte wohl der Engländer Tallis mit einer vierzigstimmigen (für acht vierstimmige Chöre) Motette auf.

Diese mehrstimmigen Gesänge waren für den gemischten Chor geschrieben. Als Vorläufer für den Männergesang sind die vierstimmigen Männerchorfälle Palästinas, Lassus und Haslers anzusehen, die für Berufssänger geschrieben waren. Als die Väter des deutschen Männergesanges werden gemeinhin Friedrich Zelter (der Gründer der ersten Liedertafel in Berlin 1809) und Rögeli (Gründer des ersten Männerchors in Zürich 1810) bezeichnet. Viktor Keldorfer hat nachgewiesen, daß als eigentlicher Vater des unbegleiteten Männerchorgesanges Michael Haydn (der Bruder Joseph Haydns) schon zwanzig Jahre vorher 14 unbegleitete Gesellschaftslieder für vier Stimmen herausgab. Diese Männerquartette sind wohl die ältesten weltlichen Stücke dieser Gattung. Interessant ist noch, daß Keldorfer in Salzburg ein Exemplar einer Männerchorbearbeitung der ehemaligen österreichischen Volkshymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ von Joseph Haydn gefunden hat, die bereits 1806 gesungen worden ist. Haydn hatte also auch den vierstimmigen Männerchor als besonders geeignetes Ausdrucksmittel dafür erkannt. Ebenso verwandten die Klaffler des Männerchorgesanges fast stets die Vierstimmigkeit. Schuberths achtstimmiges „Schlachtlid“, Cornelius' achtstimmiges „Der tote Soldat“ oder etwa Moldenhauers sechzehnstimmiger „Edward“ bilden Ausnahmen. Je größer der Apparat in der Instrumentalmusik wird, je mehr instrumentale Saiten und instrumentale Wirkungen auf den Männerchor übernommen werden, um so mehr steigert sich auch die Viestimmigkeit. Mit der Steigerung der Mittel trat eine Veräußerlichung ein. Es entstehen Männerchorkompositionen, die zur Aufführung einen riesigen Apparat gebrauchen.

Können wir nicht heute aber immer wieder beobachten, daß in der abwechselungsreichen Vortragsfolge eines Männerchorkonzerts, das Kompositionen aufweist, in welchen alle Kunstmittel dieser Gattung angewendet werden, ein eingefrorenes Volkslied im schlichten vierstimmigen Satz vorgelesen, nicht nur seine Wirkung nicht verfehlt, sondern oft zum Glanzpunkt des Abends wird? Das Volk hat gar kein Verlangen nach überraschenden, aufregenden Klangwirkungen und Akrobatenspielen, nach Schreiben in den höchsten Tonlagen, nach krausen Harmonien, sondern es sucht Seele, Gemütsruhe. Also zurück zur Einfachheit!

Der Männerchor hat seine Vierstimmigkeit vom gemischten Chor übernommen, bei dem sie — hohe und tiefe Frauenstimme und hohe und tiefe Männerstimme — naturgegeben ist. Beim Männerchor kann man gegen das „nur“ Vierstimmigingen einige Bedenken geltend machen. Denken wir einmal daran, daß die weit- aus meisten unserer Männerchorfälle schablonenmäßig den homophonen (senkrechten) Satz mit seiner ausschließlich harmonisch gedachten Schreibweise aufweisen, so ergibt sich zwangsläufig, daß die melodische Linie, die stets im ersten Tenor liegt, ziemlich hoch gelegt werden muß, um einigermaßen genügenden Raum für die Unterstimmen zu lassen. So beobachten wir, daß alle Chorgesänge, welche vom gemischten Chor übernommen werden und den wertvollen Originalsatz möglichst beibehalten wollen, für den Männerchor bis fünf Töne höhergelegt werden müssen. So werden die armen ersten Tenöre zu Höhen gezwungen, die oft genug ihr Können übersteigen. Welche Qualen werden dabei den Sängern und Hörern bereitet! Derweilen stricken die Unterstimmen ihr recht kümmerliches Dasein. An Ausdruckslosigkeit lassen sie sich kaum übertreffen. Sind sie doch zu Bedienten degradiert und dürfen nur die harmonische Stütze für die herrschende Oberstimme bilden. Neigt sich diese einmal huldvoll zu ihnen hinab, so werden sie in die Tiefe verbannt, liegen recht eng beieinander und klingen dumpf und multrig. Denken wir doch nur an die kleineren Chöre, die doch die große Mehrzahl bilden, und bei denen die Tenornot sich demgemäß steigert! In ihnen vermag der Tenor den vielen kräftigen Unterstimmen beim besten Willen nicht die Waage zu halten. An einen ausgeglichenen Chorklang ist kaum zu denken, er ist gar nicht zu erreichen. Bei den so gestraften Liedern müssen sich die Sänger der Unterstimmen jahraus, jahrein mit ihrer nichtsfagenden Chorstimme quälen. Das Singen einer Melodie bleibt ihnen

versagt. Was nehmen sie von diesen Liedern nach Hause? Sollen sie ihren Angehörigen etwa ihre Unterstimme vorsingen? Ist dieser Singebetrieb geeignet, Freude am Lied in das Heim, in die Familie zu tragen? Vielleicht ist die homophone Satzweise nicht ganz unschuldig daran, daß das Lied, vor allem das Volkslied, aus den Häusern verschwunden ist.

Es wie uns mit der polyphonen (linearen) Satzweise beschäftigen, wollen wir uns dem dreistimmigen Chorsatz zuwenden. Der Tenor hat als natürliches Register das Brustregister. Die Kopfstimme muß erst besonders ausgearbeitet werden, um gebrauchs-fähig zu sein. Der Bariton, die mittlere Stimme, ist die Lage, in der man die schönste, klangvollste Männerstimme findet. Mit der tiefen Männerstimme, dem Bass, ergibt sich bei dem durchschnittlich zur Verfügung stehenden Choramaterial ein brauchbarer Tonumfang vom großen F bis zum eingestrichenen G.

Ist in der Männerstimme nicht die Dreistimmigkeit naturgegeben? Es sei teilweise zugegeben, daß in einer größeren Stimmenzahl ein erhöhtes Leben pulsieren kann; aber im Männerchor steigert sich mit jeder übertriebenen Mehrstimmigkeit die Schwerefälligkeit und dumpfe Klanggebung. Im dreistimmigen Satz haben die Stimmen infolge des größeren Spielraums bedeutend mehr Bewegungsfreiheit. Tenor und Bass sind nicht gezwungen, ihre natürlichen Grenzen zu überschreiten. Die Mittelstimme kann ein ausdrucksvolleres Gepräge erhalten, ja, sehr gut Träger einer Melodie sein, lauter Vorzüge, die sich gesanglich und musikalisch gewinnenbringend auswirken müssen. Walter Henkel schreibt im Vorwort zum „Aufrechten Fährlein“: „Der dreistimmige Satz erscheint mir, besonders bei gleicher Stimmgattung, als die beste Form volkstümlichen, mehrstimmigen Singens. Nicht nur, daß die äußeren Stimmen sich in mäßigen Grenzen bewegen und so vor Verzerrungen geschützt sind. Auch die Mittelstimme erfreut sich ihrer Freiheit, da sie nun ansehnlichen Spielraum hat und nicht wie in den bekannten vierstimmigen Liedertafelfällen wie ein Würmlein getreten wird. Ferner eignet sich der dreistimmige Satz gleich gut für strenge, altertümliche Stimmführung wie für neuere, mehr akkordisch empfundene Tonfolgen.“ Es wäre verfehlt, den dreistimmigen Gesang nur als Lückenbühner anzusehen, etwa bei schwachem Probenbesuch. Er müßte zum mindesten gleichwertig mit dem vierstimmigen Gesang gepflegt werden. Was die Besetzung im dreistimmigen Satz anbetrifft, so wird es vielfach so gehalten, daß der erste Tenor, verstärkt durch einige zweite Tenöre, die erste Stimme, der tiefe zweite Tenor und der Tenorbariton die Mittelstimme, der Bassbariton und der zweite Bass die dritte Stimme bilden.

Ist es nicht wertvoller, wenn alle Stimmen, also auch die Unterstimmen, so geführt werden, daß sie Inhalt, Seele und Charakter erhalten? Dies bejahen heißt, sich mit der Polyphonie befreunden müssen, der wahren, echten Viestimmigkeit, die den Unterstimmen die Eigenschaft der nur stützenden, harmonischen Begleitung nimmt und mit starkem, melodischem Willen in der Entfaltung aller Stimmen eine uns völlig ungewohnte Freiheit walten läßt.

Wenn wir dem musikalisch unerfahrenen, unberateneren Sänger die Entscheidung über ein Lied anheim geben, so läßt er nur seine auf geringes musikalisches Empfinden eingestellten Sinne urteilen. Den größten Reiz übt der Rhythmus aus. Daneben findet er vielleicht noch Gefallen an einer leicht fahlichen, sinnfälligen Melodie. Ist dieses vorhanden, so findet die Musik Anklang. Manche Komponisten schließen daraus, ihre Musik wäre bei Erfüllung dieser Bedingungen „volkstümlich“. Dabei wird verschwiegen, daß Bedürfnisse erst künstlich geweckt werden müssen, und daß der wahre Volksreue zugleich Ergieher sein muß. Es geht mit diesen Sachen so wie mit echter Kunst überhaupt, man muß sie sich erst erarbeiten, wenn man rechte Freude davon haben will. Wer den Mut hat, hat auch die Kraft, diese Arbeit zu leisten. Henkel schreibt im Geleitwort seiner Fintensteinblätter: „Das Singen bleibt uns der seelischen Erneuerung und inneren Befreiung des Volkstums als höchstem Ziele untergeordnet. Verebelerung des volkstümlichen Gemeinschaftslebens durch die Kraft der Musik ist unser Ziel.“ Eine solche unmittelbare Wirkung entspringt dem Singen polyphoner, echter Kunstwerke unserer Chorliteratur. Diese bergen in sich eine ungeahnte Gewalt und Tiefe deutschen Seelenlebens in dem melodischen und rhythmischen Aufbau der Weisen, die im mehrstimmigen Gemeinschaftsgesang ausfließen zu voller Pracht! Und wie im echten polyphonen Satz jede Stimme ihr Eigenleben, ihre eigene Melodie, ihren natürlichen Aufbau hat und doch im großen Zusammenklang des Ganzen steht, unter Führung der Hauptstimme, so wirkt sich in der Gemeinschaft als Abbild des Volkes dieser polyphonen Geist aus, in dem jeder als Persönlichkeit, als Individualität bestehen bleibt.

Schiffsnachrichten

Abgegangene Schiffe
D. Sankt Jürgen, Kapit. A. Mayer, ist am 18. Februar 20 Uhr in Reusfahrwasser angekommen.
D. Sankt Lorenz, Kapit. E. Köhler, ist am 19. Februar 18 Uhr in Lübeck angekommen.
D. Sankt Jürgen, Kapit. A. Mayer, ist am 19. Februar 12 Uhr von Reusfahrwasser nach Windau abgegangen.
Angelommene Schiffe
19. Februar
Dt. M. Alma, Kapit. Schöple, von Neustadt, 2 Td. — Dt. D. Rettjend, Kapit. Hansen, von Rostock, 1 Td. — Holl. M. Gebina, Kapit. Fortuin, von Rostock, 8 Td. — Dt. D. Nordland, Kapit. Thiede, von St. Nikolai, 2 Td. — Dt. D. Bürgermeier Lorenz, Kapit. Hammer, von Burgkanten, 3 Td. — Dt. D. Fabich, Kapit. Kiderfen, von Rostock, 1 Td. — Dt. D. Sankt Lorenz, Kapit. Köhler, von Windau, 2 Td. — Dän. M. Argus, Kapit. Kof, von Rostock, 1 Td. — Dän. M. Sag, Kapit. Petersen, von Nyborg, 1 Td.
20. Februar
Holl. M. Alre, Kapit. Groen, von Lübeck, 1 Td. — Dt. M. Seiga, Kapit. Knitel, von Flensburg, 1 Td.
Abgegangene Schiffe
19. Februar
Dt. M. Roland, Kapit. Wehler, nach Rastved, Bricks. — Dt. D. Fabich, Kapit. Kiderfen, nach Flensburg, leer.
20. Februar
Dt. M. Helene, Kapit. Lübbe, nach Burgkanten, Stückg.
Kanalichiffahrt
Eingehende Schiffe
Nr. 504, Kapit. Koflan, 600 Td. Steinfall, von Schwed. — Nr. 8, 5, Stalbaum, Lübeck, leer, von Rostock. — Nr. 906, Westphaling, Lübeck, 14 Td. Kies, von Steinhöfen.

Ausgehende Schiffe
Nr. 229, Engel, Lauenburg, 202 Td. Reis, nach Hamburg. — Nr. 825, Schilke, Finken, 21 Td. Zellulose nach Hamburg. — Rotortahn Anni, leer, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 19. Februar.

Ramburg	0,02	Koflan	1,22
Brandis	0,19	Barby	1,44
Reinitz	0,07	Magdeburg	1,00
Leitmeritz	0,12	Lanaermünde	2,09
Lurja	0,13	Wittenberge	2,10
Dresden	1,50	Dömitz	1,59
Torgau	1,9	Sohnitz	1,54
Wittenberg	2,02		

Geschäftliches

Städtliche Hausfrauen von heute. Wenn man alte und moderne Wirtschaftsmethoden miteinander vergleicht, darf sich die Hausfrau von heute wirklich glücklich schätzen! Denn wie einfach und leicht ist jetzt das Wirtschaften! Da sind die weiblichen Sonnenlicht und Feuermittel: die reine Saubermittel, die zum Einreiben der Hände, für die Hände und zur Körperpflege, die weißen Seifen, oder für die Wäsche, Summa für den Haushalt und zum Säubern der Fugen aller Hausgeräte. Diese vier Helfer ersparen der Hausfrau viel Arbeit und sparen alles, was sie damit reinigt.

Verantwortlich für Politik und Redaktionen: Dr. Hermann Bauer. Für den gesamten Inhalt: Robert Bachrach. Für den Anzeigenpreis: D. Sandke. — Wullenweber-Verlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Strümpfe

Auf Extra-Tischen

Beachten Sie bitte unser Schaufenster

Durch unser Fabrikations- und Einkaufshaus in Chemnitz haben wir große Posten Strümpfe ganz enorm billig einkaufen können. Wir stellen diese Ware zu solch niedrigen Preisen zum Verkauf, daß alle gleich zugreifen müssen.

Damen - Strümpfe Baumwolle u. Mako m. kl. Fehlern, schwarz u. farbig Paar 28 Pf.	Damen - Strümpfe echt ägypt. Mako, m. klein. Fehlern od. Sportstrümpfe meliert, Paar 38 Pf.	Damen - Strümpfe echt ägyptisch Mako, mit Doppelsohle od. Seidenflor mod. dunkle Farben, Paar 48 Pf.	Phantasiesocken Baumwolle oder Baumwolle mit Kunstseide Paar 48 Pf.	Damen - Strümpfe Seidenflor, besonders feinfädig oder Mako, schwere Qualität, Paar 75 Pf.	Phantasiesocken Kaschmirwolle, mit kleinen Fehlern, oder Seidenflor Paar 75 Pf.	Damen - Strümpfe Bemberg-Silber od. künstliche Waschseide, m. Spitzferse, viele Farben, Paar 95 Pf.
Herrn - Stricksocken reine Wolle, grau und kamelhaarfarbig Paar 95 Pf.	Phantasiesocken Kaschmirwolle od. Seidenflor mit Kunstseide Paar 95 Pf.	Damen - Strümpfe Mako, besonders schwere Qualität, dunkle Farben Paar 125 Pf.	Damen - Strümpfe künstliche Waschseide mit Flor plattiert Paar 135 Pf.	Damen - Strümpfe künstliche Waschseide, mit Zehenverstärkung, moderne graue u. braune Töne, Paar 165 Pf.	Damen - Strümpfe künstliche Waschseide elegantes feines Gewebe Paar 195 Pf.	Kinder - Strümpfe gute Qualitäten, Baumwolle, Mako, Kaschmirwolle Paar 58 Pf.

Holstenhaus

STADTHALLEN-LICHTSPIELE

„Die Firma heiratet“

Der größte Lacherfolg den ein Film je erzielte

Die Konfektion wie sie weint und lacht - Ein Blick hinter die Kulissen - Vom Lehrfräulein zur Chefin - denn beim Film und der Konfektion ist alles möglich - Ein übermütiges Lustspiel in des Wortes verwegendster Bedeutung mit **Oscar Karlweis** (Der gute Freund aus der Tankstelle), **Charlotte Aeder**, **Ida Wüst**.

ES KOMMT ETWAS NEUES!

Im Beiprogramm das erste sprechende Filmmagazin! Aus dem Inhalt: Was ziehe ich an, bevor ich mich anziehe? Indiskretes a. d. Boudoir - „Ich lasse dich nicht“ Filmsketch von Hans Reimann mit Anna Müller-Lincke. - Vom guten Benehmen! mit Ralph Arthur Roberts und Trude Lieske. - Europa-Amerika. Eine technische Plauderei. - Welches ist ihr Typ? mit Douglas Fairbanks, Roald Colman, Max Hansen, Jack Trevor. - Sensation im Wintergarten!

4.00 6.15 8.30

Käse!

Prima Tilsiter Halbfett 65, 70 1/2

Allerfeinsten Tilsiter Vollfett 85 1/2, 1.00, 1.10, 1.20

Allerfeinsten Dän. Holländer-Vollfett 1.00, 1.10

Prima Vollfetter Schweizer 1.10

Vollfetter Steinb. Sahne-Käse 90 1/2

Dittmann

Reischauerstraße 9 Tel. 26523

Stadthallen

Am Sonnabend, dem 21. Febr.: **Großer Beckler-Auskehr-Ball**
Eintritt frei!

Am Sonntag, dem 22. Februar: **Großes Blütenfest**
Verstärkte Hauskapelle
Abends: Ballabend

Friedrich-Ebert-Hof

Hinter Allg. Krankenhaus
Sonnabend, d. 21. Febr.
Großes Preis-Apachenfest
Die originellsten Apachen und Lampen werden prämiert!
Anfang 8 Uhr Eintritt frei

Billige Kaffeetage!

Wir verkaufen als Kaffee ab Donnerstag, den 19. bis Montag, den 23. Februar einschließl. unsere zwei feinsten Sorten

Kaffee

Irma Luxus und Irma Extra mit Mocca und Java
1.-RM.
Der Pfund billiger wie sonst.
Besuchen Sie! Auf obengenannte Kaffeesorten geben wir noch hohen Rabatt!
Spezial-Kaffeegeläch!

Irma

Lübeck, Breite Straße 9

UNION-LICHTSPIELE

Engelsgrube

Täglich um 4, 6.15, 8.30
singt und spricht
Richard Tauber
in **„ICH GLAUB' NIE MEHR AN EINE FRAU...“**

SPAR- u. Vorschuss-Verein A.-G.

in Bad Schwartau
Gegründet 1865

Annahme von **Spargeldern** Gewährung von **Krediten**
zu höchsten Zinssätzen gegen angemessene Sicherheiten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Lübeck

Gesellschaftsabend

anlässlich der **7. Bundesgründungsfeier**
am **21. Februar 1931** in sämtlichen Räumen des **Gewerkschaftshauses**
Eintritt: Damen 40 & Herren 60 & Anfang 7.30 Uhr Ende ?

Stadtheater

Überr.
Freitag, 20 Uhr **Victoria und ihr Sultan**
Operett-Sensation Ende 23.30 Uhr
Sonnabend, 20 Uhr: **Troilus und Cressida**
Trauerspiel
Sonntag, 15 Uhr: **Dornröschen**
Märchen
Breite 0.60 bis 8.-
Kartenverkauf
Zum letzten Male!
Sonntag, 20 Uhr: **Victoria und ihr Sultan**
Operett-Sensation
Montag, 20 Uhr: **Der rote**
Sperling
Komödie
Kein Kartenverkauf.